



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)**

307 (8.7.1939) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-293461](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-293461)

# Lothar Freudenhammer

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLAU NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, K 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 35421. Das „Lothar-Freudenhammer“ Ausgabe A erscheint wöchentlich 12mal, Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2,20 RM, und 50 Pfg. Trägerschein; durch die Post 2,30 RM, (einschließlich 69,36 Pfg. Postzeitungsgebühr) zusätzlich 72 Pfg. Vertriebs- und Verwaltungsgebühren. Die Ausgabe B erscheint wöchentlich 12mal, Bezugspreise: Frei Haus monatlich 1,70 RM, und 30 Pfg. Trägerschein; durch die Post 1,70 RM, (einschließlich 54,74 Pfg. Postzeitungsgebühr) zusätzlich 42 Pfg. Vertriebs- und Verwaltungsgebühren.



Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Mit der Zeitung am Erscheinens (auch durch höhere Gewalt) verbindet, so behält sein Anspruch auf Entschädigung. — Einzelpreis: 10 Pfg. (einschließlich 1,00 RM. Steuerzins) und 10 Pfg. (einschließlich 1,00 RM. Steuerzins). Die halbjährliche Postzeitungsgebühr 4 RM. Die Abgabestelle: Mannheim, Kaiserstraße 14. — Abnahme- und Anfertigungsort: Mannheim. Druckort: Mannheim. Druckerei: Mannheim. Vertriebsstellen: Mannheim, Heidelberg, Ludwigshafen a. Rh., St. 4900, Verlagort: Mannheim.

Früh-Ausgabe A 9. Jahrgang MANNHEIM Nummer 307 Samstag, 8. Juli 1939

## Der dritte Tag des bulgarischen Staatsbesuches Kjosseiwannoff hat Berlin wieder verlassen Der britische Generalkonsul in Wien wurde wegen Spionage ausgewiesen

### Bulgariens Ministerpräsident beim Arbeitsdienst Besichtigungen mit Reichsleiter Hierl / Mittagstafel in Karinhall (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd, Berlin, 8. Juli.  
Am Freitagabend, dem dritten Tag des bulgarischen Staatsbesuches in Deutschland, verließen Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen Kjosseiwannoff und Frau Kjosseiwannoff nebst Tochter mit ihrer Begleitung, auf das herzlichste von den führenden Männern des Staates, der Partei und der Wehrmacht verabschiedet, im Sonderzug die Reichshauptstadt, um sich nach München zu begeben. Der letzte Tag des Berliner Aufenthaltes fand im Zeichen des Reichsarbeitsdienstes, dem Ministerpräsident Kjosseiwannoff auf Einladung des Reichsleiters und Reichsarbeitsführers Hierl in der Schorshöhe einen mehrstündigen Besuch abstatte.  
Die vielen Gemeinsamkeiten und freundschaftlichen Beziehungen, die das deutsche Volk mit Bulgarien, dem ehemaligen Waffengefährten des Weltkrieges, verbinden, kamen gerade in diesem Besuch bei den Männern des Arbeitsdienstes erneut zum Ausdruck, dessen Idee von Bulgarien vor Jahren bereits durch eine staatliche Organisation in vorbildlicher Weise in die Tat umgesetzt wurde und heute im nationalsozialistischen Deutschland die bisher höchste Entwicklung erfahren hat.

**In der Reichsschule des weiblichen RAD**  
Reichsarbeitsführer Hierl begab sich um 9.30 Uhr in das Schloß Bellevue, wo er den hohen Gast der Reichsregierung abholte, um mit ihm über die Reichsautobahn zunächst nach der Reichsschule des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend in Finnowfurt zu fahren. Vor dem in herrlicher Landschaft gelegenen Schulgebäude hatten sich zur Begrüßung des bulgarischen Ministerpräsidenten Obergeneralarbeitsführer Basse, Generalarbeitsführer Boman und weitere höhere Führer des Reichsarbeitsdienstes zusammen mit dem bulgarischen Gesandten in Berlin, Dr. Gaganoff, dem Direktor der Politischen Abteilung im bulgarischen Auswärtigen Amt, Erzengel Mitinoff, dem deutschen Ehrenpräsidenten unter Führung des deutschen Gesandten in Sofia, von Ritschhoffen, und dem stellvertretenden bulgarischen Legationsrat von Halem, zahlreichen Vertretern des Auswärtigen Amtes, der bulgarischen Gesandtschaft sowie Vertretern der bulgarischen und deutschen Presse eingefunden. Die Mädchen in ihrer schmunzenden blauen Tracht mit rotem Kopftuch begrüßten Ministerpräsident Kjosseiwannoff mit einem fröhlichen Lagerlied. Geführt von Reichsleiter Hierl besichtigte der hohe Gast mit großem Interesse die vorbildliche Anlage der Schule und wohnte auch der Durchführung von Leibübungen durch die Mädchen bei.

**Bei den Männern des Spatens**  
Die Fahrt wurde über die Reichsautobahn zum Gehrbellinsee fortgesetzt. Ein Dampfboot

brachte den Ministerpräsidenten und seine Begleitung zur Abteilung 3/00, Schorshöhe, des Reichsarbeitsdienstes. Seltene Panoramablicke hielten über den See, als das Dampfboot vor dem zwischen hohen Klippen am Seesufer gelegenen Lager mit seinen strohgedeckten Dächern und hell leuchtenden Siedeln erschien. Vor dem Lager waren die Männer der Truppführerschule im Gildenball zusammen mit den Mannschaften der Abteilung Schorshöhe mit Musik- und Spielmannszug angetreten. Nachdem der bulgarische Ministerpräsident die Front der Arbeitsmänner abgegrüßt hatte, erfolgte unter den Klängen der bulgarischen und der deutschen Nationalhymne die Flaggenhissung. Generalarbeitsführer Boman hieß den hohen bulgarischen Gast sodann mit herzlichsten Worten willkommen. Es folgte eine eingehende Besichtigung der Lagerhäuser mit ihren Unterkunftsstätten und Lagerräumen, die von den Arbeitsmännern alle selbst gebaut und ausgefaltet wurden. In der Nähe des Lagers zeigten die Männer sodann Vorführungen im Ordnungsdienst und der Leibverehrung, die wegen ihrer exakten schneidigen Durchführung die uneinge-

schränkte Bewunderung des hohen Gastes erregten. Mit einem Vorbeimarsch endete die mehrstündige Besichtigung. Ministerpräsident Kjosseiwannoff begab sich sodann im Motorboot nach Karinhall, wo Generalfeldmarschall Göring und Frau Göring zu Ehren des hohen Gastes der Reichsregierung und seiner Gemahlin ein Frühstück gaben.  
Obergeneralarbeitsführer Basse wandte sich nach der Abfahrt des Ministerpräsidenten in einer kurzen Ansprache an die als Gäste im Lager gebliebenen Herren der Begleitung des bulgarischen Ministerpräsidenten und die Vertreter der bulgarischen Presse, in der er auf die kameradschaftlichen Beziehungen hinwies, die seit langem schon zwischen dem bulgarischen und dem nationalsozialistischen Arbeitsdienst bestehe. Es sei bezeichnend, daß gerade diese beiden Völker, die man mit vollem Recht als die soldatischen Nationen Europas bezeichne, die hohe Idee des Arbeitsdienstes aufgriffen und den Spaten neben das Gewehr gesetzt haben.

Fortsetzung siehe Seite 2

### Wer hungert?

Mannheim, 7. Juli.  
Dem, der hegen will, ist jedes Mittel recht, also auch das gemeine Mittel der Lüge und Verleumdung. Ehe die eine Lüge widerlegt ist, wird schon eine andere vorbereitet. Wir erleben dies gerade in diesen Tagen, wo man beweisen will, daß sich das England von 1939 in nichts von dem England von 1914 unterscheidet. Es steht seine selbst angemahnte Rolle als Weltpolizist durch das austretende Deutschland bedroht und sucht wie 1914 Vorfälle, die ihm helfen seine perfiden Ansprüche zu stützen und zu halten. Das geht natürlich um so leichter, je mehr es gelingt, Deutschland als den „Schwarzen Mann“ der Welt hinzustellen. Das hat allerdings seine Schwierigkeiten. Die Welt weiß deutsche Gründlichkeit und Loyalität zu schätzen. Sie weiß weiter und hat es schon mehr als einmal aus des Führers Mund gehört, daß Deutschland Frieden, allerdings aber auch seine Stellung in der Welt anerkannt wissen will. Das poht Alibion absolut nicht. Was macht es und seine Vorfälle? Sie lägen das Blaue vom Himmel herunter und stören sich noch nicht einmal daran, wenn ihnen umgehend nach jeder neuen Lüge bescheinigt wird, daß sie gelogen haben.  
In den letzten Monaten haben sie sich in einen grotesken Kampf hineingelassen. Es fehlt nur noch die Weltkriegslüge von den abgehenden Kinderhänden, dann wären tatsächlich alle Register des Lügeninfernos von 1914 bis 1918 gezogen. Unter all den Lügen und den Verleumdungen taucht eine in gewissen Abständen und in den verschiedensten Variationen immer wieder auf. Die Grenzlägenfabrikanten behaupten nämlich immer wieder von Zeit zu Zeit, daß das deutsche Volk hungern müsse.  
Sie haben diese Behauptung aufgestellt, als es offensichtlich war, daß die Ostmark ins Reich heimkehren wollte. Es gab viele Ostmärker, die nicht wenig erlaunt waren über die seltsame „Hungersnot“, die in Deutschland herrschte.  
Sie wandten diese selbe Lüge an, als das künstliche Gebilde der Tschcho-Tlowakei auseinanderfiel und Sudetenland wieder deutsch wurde.  
Und jetzt erscheint diese Zwecklüge wiederum, gewissermaßen als wohlbekanntes „Warnung“, da Danzig ebenfalls mit Macht in den Schoß des Reiches zurückzukehren wird.  
Es ist zwar immer ein Leichtes, den Fabrikanten dieser Behauptungen zu beschuldigen, daß sie gelogen haben. Bei vielen derartigen Meldungen erübrigt sich aber jede Stellungnahme, so dumm und einfältig sind sie aufgemacht. Denn beispielsweise in den letzten Tagen ein polnisches Blatt das Märchen von einem polnischen Professor aufschicht, dessen deutscher Kollege in einem Berliner Restaurant sich geweigert haben soll, einen zweiten Gang des Mittagessens einzuschicken, weil dies in Deutschland verboten sei, dann ist dies derartig einfältig, daß sich jedes Wort hierüber erübrigt. Es ist nämlich eine Kleinigkeit für jeden in Deutschland lebenden und nach Deutschland kommenden Menschen, das Groteske dieser Lüge ohne weiteres festzustellen. Gefährlicher ist schon eine andere Variation der Hungerlüge, die ebenfalls in diesen Tagen durch die polnische Presse —



Die japanische Offensive in der Mongolei  
Nachdem bereits seit Wochen eine fortgesetzte Reihe von Zusammenstößen an der mongolisch-mandschurischen Grenze stattgefunden hatte, haben die Japaner nunmehr eine große Gegenoffensive unternommen, in der auch ein starker Einsatz von Artillerie und Panzereinheiten erfolgte. Nachdem vom 20. Mai bis 4. Juli insgesamt 365 sowjetrussische und außenmongolische Flugzeuge abgeschossen waren, fand eine vom 2. bis 5. Juli dauernde Schlacht statt, in der die Japaner die in das Gebiet von Mandschukuo eindringenden sowjet-mongolischen Truppen über den Grenzfluß Hallar (Chalkon Gol) zurückwarfen; die Kämpfe gehen weiter.



# Verstärkte Solidarität Italien — Spanien

## Rom zur Ciano-Reise

(Von unserem Vertreter in Rom)

Rom, 8. Juli

Die politische Bedeutung der Spanienreise Graf Cianos, der am Sonntagvormittag von Neapel aus seine Reise nach Barcelona an Bord des Kreuzers „Eugen von Savoyen“, eskortiert von der 7. Zerstörerdivision, antritt, beschäftigt die italienische Öffentlichkeit in hohem Maße. In politischen Kreisen erklärt man, daß General Franco und Graf Ciano in ihren Gesprächen alle Probleme, die die europäische Ordnung und die gemeinsamen Interessen der beiden Völker betreffen, erörtern werden. Auch die Mittel zum Schutze dieser Interessen würden in Erwägung gezogen werden. Die Solidarität Italiens und Spaniens werde aus diesen Besprechungen verstärkt hervorgehen. Während Spanien in der Zukunft seine politischen Richtlinien nach seinen Interessen und der Haltung der Demokratie während des spanischen Krieges festlegen werde, wünsche Italien eine vollständige Unabhängigkeit Spaniens sowohl politisch wie auch territorial. Die italienische Presse unterstreicht die Bedeutung der Ciano-Reise als einen neuen Beweis der Dynamik der Achse. So erklärt das römische Regierungsjournal „Giornale d'Italia“: „Die Geschichte des Faschismus und des Nationalsozialismus und ihre im stärksten Pakt gipfelnde Verbundenheit beweist die geistige und tatsächliche Macht dieser Bewegungen. Auch der Faschismus tritt jetzt in Europa als eine neue konstruktive Kraft ins internationale System ein“.

### Bonnet vor dem Kabinettsrat

Moskauer Mißerfolg soll durch farblose „Dreier-Erklärung“ getarnt werden

Paris, 7. Juli. (H-V-Funk.)

Im Anschluß an den Kabinettsrat am Freitag wurde eine sehr kurze Berichtsberatung veröffentlicht, wonach sich die Minister mit „gewissen Schlussfolgerungen“ des französischen Bevölkerungsausschusses beschäftigt hätten, die in Kürze Gegenstand einer das französische Familienleben betreffenden Verordnung sein würden. Gleichzeitig erstattete Außenminister

Bonnet Bericht über die außenpolitische Lage. Wie man hierzu erfährt, beschäftigte sich Außenminister Bonnet eingehend mit dem Stand der englisch-französisch-sowjetrussischen Verhandlungen. In unterrichteten Kreisen rechnet man nach wie vor damit, daß das einzige Ergebnis dieser Verhandlungen in einer Dreier-Erklärung liegen werde, in der man in hiesigen politischen Kreisen schon im voraus nichts anderes als die Tarnung eines Mißerfolges der Verhandlungen erblickt. Im übrigen ist für kommenden Dienstagvormittag 10 Uhr ein Ministerrat angesetzt worden.

### Der syrische Staatspräsident zurückgetreten

Paris, 7. Juli. (H-V-Funk.)

Wie Havas aus Damaskus meldet, hat sich der Präsident der syrischen Republik, Hachim Bey, nunmehr doch entschlossen, seinen Rücktritt zu erklären. Bevor er sich am Freitag von Damaskus nach Homö begab, hat er sein Demissionsschreiben aufgesetzt, das heute um neun Uhr dem Kammerpräsidenten übergeben werden soll. Hachim Bey war Präsident der Republik seit dem 21. Dezember 1936. Vom Jahre 1928 an war er Mitglied des Parlaments, in dem er den Wahlkreis von Homö vertreten hat.

### Rom zu den Berliner Trinksprüchen

Bulgariens Abgabe an die Einkreiser

(Von unserem römischen Vertreter)

Rom, 8. Juli

Die Trinksprüche, die in Berlin zwischen dem Reichsaußenminister von Ribbentrop und dem bulgarischen Ministerpräsidenten Koffeivanoff gewechselt wurden, bestätigen nach italienischer Uebersetzung vollaus die Berechtigung des Interesses, das dem bulgarischen Besuch in Berlin entgegengebracht wurde. Die Erklärungen Koffeivanoffs, so stellt man in römischen Kreisen fest, haben den realistischen Geist Bulgariens im Gegensatz zu den Einkreisungsmanövern gezeigt. Sie stellen eine Warnung für diejenigen Staaten dar, die sich dem englisch-französischen Garantiesystem angeschlossen haben.

# Unsere Luftwaffe ist auf der Höhe

## Zweitägige Übungen der Flak und fliegender Verbände

DNB Berlin, 7. Juli.

Der Staatssekretär der Luftfahrt und Generalinspekteur der Luftwaffe, Generaloberst Milch, nahm in diesen Tagen im Auftrage des Oberbefehlshabers der Luftwaffe an Vorführungen der Flak-Artillerie-Schule in Kerit (Mecklenburg) und der Luftwaffen-Lehrdivision teil.

Außer Generaloberst Milch waren die Chef der Luftflotten 1 bis 4 und eine größere Anzahl höherer Offiziere anwesend. Die Scharfschießen der Flak-Batterien aller Kaliber zeigten eindeutig, welchen hohen Stand unsere Flak-Waffe hinsichtlich ihrer Ausbildung und Ausrüstung erreicht hat. Die Vielseitigkeit der Flak-Artillerie wurde durch ein eindrucksvolles Wirkungsschießen gegen Erd- und Seesiele deutlich vor Augen geführt.

Im Anschluß an die Befichtigung bei der Flak-Artillerie-Schule in Kerit wurden bei der Luftwaffen-Lehrdivision Tag- und Nachtübungen durchgeführt. Die Kampf- und Jagdverbände zeigten in verschiedenen Angriffsarten und im scharfen Bombenwurf ihre fliegerische Disziplin und treffsichere Schlagkraft. Das Zusammenwirken von Fliegertruppen und Flak-Artillerie wurde an Gefechtsaufgaben, die erschwerten Kriegsverhältnissen Rechnung tragen, dargestellt. — Die zweitägigen Vorführungen ergaben ein anschauliches Bild, wie die Luftwaffe zur Steigerung ihrer Einsatzbereitschaft und Schlagkraft an der Verbollkommnung von Personal und Gerät ständig arbeitet.

### Generaloberst Milch in Brüssel

Brüssel, 7. Juli. (H-V-Funk.)

Generaloberst Milch ist heute aus Anlaß des von der belgischen Militärflugfahrt veranstalteten Internationalen Fliegertreffens in Brüssel eingetroffen.

### Korvettenkapitän Albrecht persönlicher Adjutant des Führers

DNB Berlin, 7. Juli.

Die Nationalsozialistische Parteiliteratur meldet:

Der Führer hat seinen bisherigen Adjutanten der Kriegsmarine, Korvettenkapitän Albrecht, als Nachfolger des vor einiger Zeit zum Generalinsul in San Franzisko berufenen NS-SS-Brigadeführers Hauptmann A. D. Wiedemann zu seinem persönlichen Adjutanten ernannt.

Korvettenkapitän Albrecht, der am 30. Juni 1939 auf Wunsch des Führers aus der Kriegsmarine ausgeschieden ist, wurde vom Führer der Dienstgrad eines NS-SS-Oberführers verliehen.

### In Kürze

Reichswirtschaftsminister Funk, der Holland wieder verließ, erklärte vor Pressevertretern, bei seinem Besuch sei es möglich gewesen, die Verbindungen zwischen der deutschen und der niederländischen Wirtschaft noch enger zu gestalten. Bereits im kommenden Jahre werde ein erweiterter Güteraustausch durchgeführt werden können.

Die ägyptische Gesandtschaft in Berlin demontiert kategorisch die Nachrichten von einem angeblichen Militärpakt zwischen der Türkei und Ägypten. Auch solle die Balkanreise des ägyptischen Außenministers in keiner Weise die Einkreisungspolitik gegenüber Deutschland unterstützen.

Der ägyptische Außenminister Bahya Pascha, der Freitagvormittag in Belgrad eintraf und auf dem Bahnhof von dem jugoslawischen Außenminister, dem Finanzminister, dem Handelsminister und dem Verkehrsminister begrüßt wurde, hatte eine erste Unterredung mit dem jugoslawischen Außenminister.

Der diplomatische Korrespondent des „Manchester Guardian“ spricht in einem Bericht über die Moskauer Verhandlungen von der Möglichkeit, daß sie auch fehschlagen könnten. Zum ersten Male erörtert damit ein führendes englisches Blatt diesen Ausgang, und es dürfte sich nicht zuletzt um den Versuch handeln, auf die Sowjetrussen einen Druck auszuüben, ihre immer weiter gespannten Forderungen endlich aufzugeben und sich willig dem Einkreisungslager anzuschließen.

In Estland hat der Artikel der Londoner „Times“ hartes Aufsehen hervorgerufen, in dem u. a. ausgeführt wurde, daß die baltischen Staaten sich ohne Widerspruch mit der Garantie einverstanden erklären müßten. In einem Kommentar stellt die Zeitung „Paevolet“ fest, daß die englische und die französische Politik keine Rücksicht auf die Wünsche von Staaten und Völkern nehme, sondern versuche, sie wie Papier zu behandeln und sie dazu zu benutzen, ihr die Kasanien aus dem Feuer zu holen.



# WISSEN SIE NOCH...?

Erinnern Sie sich noch, mit welchem wehmütigen Gefühl man die letzten LAURENS betrachtete — die letzten von einem kleinen Reisevorrat, der zollfrei eingeführt werden durfte? Seit über 15 Jahren kannten wir diese kostbare Zigarette, die zu den besten der Welt gerechnet wird, nur mehr so: als seltenen — nur im Ausland erhältlichen oder aus dem Ausland importierten — Genuß . . .

Zeiten des Niederganges verhinderten die weitere Herstellung der LAURENS CIGARETTE in Deutschland — Zeiten des Aufstiegs, in denen das Bedürfnis nach hoher Qualität wieder erwachte, gestatteten die Wiederaufnahme der deutschen Produktion.

Nach den Original-Rezepten der ED. LAURENS Alexandrien wird die LAURENS GRÜN in Bremen von erfahrenen deutschen Facharbeitern und unter laufender Kontrolle eines Tabak-Meisters des Hauses ED. LAURENS hergestellt.

Daß jede Zigarette der deutschen Herstellung eine LAURENS nach der alten Tradition des Alexandriner Hauses ist, dafür bürgt der Namenszug



10 Stück 40 Pfg.

25 Stück RM 1.-

IN 25 KULTURSTAATEN AKKREDITIERT

# Ed. LAURENS

ED. LAURENS CIGARETTEN-MANUFAKTUR G. M. B. H.



Wohnungsbeschaffung für Kinderreiche

Maßnahmen, die in Mannheim notwendig wurden / Härten werden vermieden

Für viele kinderreiche Familien ist die Wohnungsfrage bis jetzt ein noch ungeöstetes Problem, zumal es sehr schwierig ist, bei einer allgemeinen Wohnraumbeknapfung preiswerte Wohnungen für kinderreiche Familien zu schaffen.

In der Saisonzeit waren auch viele kinderreiche Familien gar nicht in der Lage, eine ihrem Familienstand entsprechende Wohnung zu mieten, da infolge Arbeitslosigkeit nicht die erforderlichen Mittel aufgebracht werden konnten.

Diese Lage hat sich in den letzten Jahren gründlich geändert. Die kinderreiche Familie erfährt die nötige Fürsorge, und dann auch ist die Arbeitslosigkeit beseitigt und damit die Voraussetzung gegeben, einen Teil des Einkommens für Wohnzwecke zu verwenden.

Kündigungen wurden ausgesprochen

Um einen entscheidenden Schritt vorwärts zu kommen, hat man sich in Mannheim zu einer Maßnahme entschlossen, die auf der einen Seite Hilfe bringt, die aber auf der anderen Seite

recht gemischte Gefühle auslöst. Einer Reihe von Mietern in städtischen Häusern wurde zum 1. August dieses Jahres gekündigt und zwar handelt es sich ausschließlich um Drei-Zimmerwohnungen in solchen Häusern, die früher einmal für kinderreiche erbaut wurden.

Bei den Drei-Zimmerwohnungen am Bäderweg in Käfertal-Süd waren von 63 Wohnungen genau ein Drittel an solche Familien vermietet, die nicht als kinderreich gelten, so daß 21 Kündigungen erfolgten.

Weitere 30 Kündigungen wurden für Wohnungen in der Siedlung für Kinderreiche in der Gartenstadt Waldhof ausgesprochen, doch ist hier der Prozentfuß zur Wohnzahl wesentlich geringer, da die übrigen 23 Wohnungen bereits an kinderreiche Familien vermietet sind.

Es läßt sich nicht leugnen, daß die Kündigungen für manche Mieter eine Härte bedeuten, weil es nicht so einfach ist, Wohnungen zu finden. Wie wir erfahren, besteht aber nicht der geringste Anlaß zur Unruhe, da in jedem Falle jegliche Härte vermieden wird und Maßnahmen in die Wege geleitet sind, um den Gefährdeten zu einer Wohnung zu verhelfen.

Kamerad - in den NS-Reichskriegerbund!

Der Kreisverband Mannheim umfaßt 14 000 Kameraden in 125 Kameradschaften

Immer wieder wird von den Soldaten der jungen Wehrmacht die Ansicht vertreten, daß sie nichts in den Reihen des NS-Reichskriegerbundes zu suchen hätten und daß die bestehenden Kameradschaften nur für die Männer da seien, die in der alten Wehrmacht gedient und den Weltkrieg mitgemacht haben.

Nicht umsonst ist in den Rahmen des NS-Reichskriegerbundes das Eisenerz Kreuz des Frontkämpfers mit dem Hakenkreuz des Dritten Reichs vereint. Heute marschieren nicht mehr die Soldaten des Weltkrieges und die Soldaten aus der stolzen neuen Wehrmacht getrennt, nachdem im vergangenen Jahre die aus der neuen Wehrmacht entlassenen jungen Soldaten zur Frontgeneration des großen Krieges gestoßen sind.

gerbundes, der ein großer soldatischer Volksbund ist, reicht bis ins letzte und kleinste Dorf Wackerhaltung soldatischen Geistes und Wehrpropaganda zur Stärkung des Wehrwillens sind Aufgaben, die für gediente Soldaten eine Selbstverständlichkeit sind. Ein wichtiger Bestandteil der gestellten Aufgaben ist der Schießdienst, der gerade in den letzten Jahren einen ganz gewaltigen Aufschwung genommen hat.

Einer der 16 Gaukriegerverbände, aus denen der NS-Reichskriegerbund besteht, ist der Gaukriegerverband Südwest, zu dem seit neuestem der Reichskriegerverband Mannheim gehört. Geführt wird der Gaukriegerverband Südwest mit dem Sitz in Stuttgart von Oberst j. u. O. Oberbord, und zwar umfaßt dieser Gaukriegerverband die politischen Gaus Baden, Württemberg und Hohenzollern.

Auch innerhalb des Reichskriegerverbandes Mannheim hat sich seit dem 1. April eine Veränderung ergeben. Umfaßt doch der Reichskriegerverband Mannheim nunmehr den gesamten politischen Kreis, so daß Schwellingen und Weinheim ebenfalls unter die Führung von Reichskriegerführer Dr. Hiese gekommen sind. Nach der Neuaufstellung des Reichskriegerverbandes Mannheim umfaßt dieser jetzt 125 Kameradschaften mit insgesamt 14 000 Kameraden. Sich in die Reihen dieser Kameradschaften einzugliedern, ist Pflicht aller gedienten Soldaten, die überall Kameraden ihrer Waffengattung finden, da es fast für alle Waffengattungen besondere Kameradschaften gibt, oder zum mindesten solche, die als Traditionskameradschaften aufgestellt wurden.

Soll Ihr Mineralwasser den Keimer verrotten, dann Mattoni's Gießhübler kein natürlich

malige Soldaten können in 40 000 Kriegerkameradschaften nach dieser Sammlung aller Kräfte für die Aufgaben eingesetzt werden, die ihnen im Rahmen des Aufbaues des Großdeutschen Reiches zufallen. Die straffe militärische Organisation des NS-Reichskriegerbundes

Wer wird im Schachkampf siegen?

Die erste Großdeutsche Meisterschaft / Gute Aussichten für den jungen Bad. Meister

Die Besetzung in den deutschen Schachmeisterschaften von Bad Oeynhausen lautet: Brindmann-Kiel, Eisinger-Karlstraße, Eislafes-Jannasch, Engels-Düffeldorf, Ernst-Gelsenkirchen, Gila-Troppan, Heinicke-Hamburg, Keller-Dresden, Kieninger-Köln, Koblner-München, Dr. Lange-Essen, Volbenc-Wien, Richter-Berlin, Hans Müller-Wien, Reiffab und Richter-Berlin.

Von den bekanntesten Deutschen Meistern fehlt kaum ein einziger, der Nachwuchs ist durch Keller-Dresden, Dr. Lange-Essen und mit einiger und hoffnungsvoller Berechtigung kann man es sagen - Eisinger-Karlstraße vertreten.

Es ist bei der ausgeglichenen Besetzung schwer zu sagen, wer sich durchkämpfen wird. Eislafes, der Verteidiger der Deutschen Meisterschaft, besitzt unzweifelhaft ein Plus. Er geht wohlwiegend in den Kampf. Es war ja fast zu viel des Guten: in einigen Wochen drei Turniere hintereinander! Und in allen siegreich! Vor wenigen Tagen schloß für ihn Bad Harzburg siegreich ab. Doch er ist ja einer der Jüngsten und wohl kommender Weltmeisterschaftskandidat. Seine hauptsächlichsten Rivalen seien Schlagwortartig gekennzeichnet, denn schließlich ist bei ihrer ungefähr gleichen Spielstärke die augenblickliche (noch unbekannte) Form und ihre im Kampf hervortretende Härte ausschlaggebend! Richter, der gewaltige, unermüdete Anstrecker, zugleich einer der sichersten Spieler; Kieninger, an Kaltblütigkeit und Gewandtheit im Endspiel kaum erreicht; Müller, der gerade in letzter Zeit bewies, daß der Theoretiker nicht den Praktiker zu ersetzen braucht; das gleiche gilt für Reiffab, der na-

mentlich an Unternehmungslust gewonnen hat; Gila, der erstmals als Vertreter des Sudetengaus an einer Deutschen Meisterschaft teilnimmt, einer der feinsten Kämpfer, Heinicke, der vielleicht wieder an seine Olympiform anknüpfen wird; Engels, der einmals Ungekümmert, jetzt durch Technik und Härte Erstarke; Eisinger, den wir nur deshalb zuletzt nennen, um ihm einige Zeilen mehr zu widmen.

Der Badische Meister Eisinger zählt kaum 30 Jahre, also das beste „Schachalter“, und hat bei seiner letztjährigen und erstmaligen Teilnahme an den deutschen Titelkämpfen viel zugeleert. Doch er alles gut bewerten konnte, hat das Robert-Rug-Gedenkturnier gezeigt. Mit Bogosjubow zugleich an die Spitze gelangten und vor einem Becker (Wien) und Engels zu landen, ist eine tolle Leistung!

Alle Alpenpässe sind befahrbar

Der Wochenbericht des DDMG

Sämtliche Alpenpässe des Deutschen Reiches und der Schweiz sind nunmehr offen und ohne Ketten befahrbar.

Mit der Öffnung von Gavia (Italien) ist in wenigen Tagen zu rechnen. Außerdem ist wegen Vermurung und Erdbeben die Panneralstraße voraussichtlich bis 15. Juli gesperrt. Nachdem nunmehr alle Alpenpässe schnee-frei und unbehindert befahrbar sind, werden wir unseren Verkehrsnahever über die Alpenstraßen bis zum Wiederertritt von Neuschnee-fällen einstellen.

4800 RM für Dein Urteil über FEX

Die Sunlicht Gesellschaft bittet alle FEX-Verbraucher um ihr in der Praxis des Haushaltes erprobtes Urteil über das neuartige, alkalifreie Feinwaschmittel FEX und veranstaltet zu diesem Zweck ein großes FEX-Preisausschreiben!

8 Jahre monatliche Erziehungsbeiträge

von je 50 RM: insgesamt 4800 RM
40 RM: insgesamt 3840 RM
25 RM: insgesamt 2400 RM

Das sind die drei Hauptpreise. Dazu kommen noch weitere 787 Preise

Zögern Sie also nicht! Probieren Sie FEX aus und beantworten Sie unsere Preisfrage lieber heut' als morgen!

Was sagen Sie zu FEX?

Sie wissen ja: FEX ist das völlig schärfreie Feinwaschmittel, das auch im härtesten Wasser so prächtig schäumt, das so verblüffend schnell, gründlich und schonend reinigt, das — man erkennt es an den „FEXierten“ Sachen — Stoffe und Farben geradezu verjüngt und verschönt — und auch in Küche und Haus ein wahrhaft „glänzender“ Helfer ist! Prospekte mit den genauen Bedingungen sind in den Geschäften erhältlich. Einsende-Adresse: Sunlicht Gesellschaft AG., Berlin C 2, Postschließfach 78, Abt. FEX-Preisausschreiben „FÜR DEIN KIND“.

Mach mit beim FEX-Preisausschreiben

„Für Dein Kind“



Die grosse Sunlicht-Neuschöpfung auf dem Gebiete moderner Waschmittel!

nur 28 Pfg.

# Regimentstag der Wehrhaftigkeit

Zum 12. Treffen des ehem. Badischen Inf.-Reg. Prinz Wilhelm Nr. 112 vom 8. bis 10. Juli 1939 in Schwezingen

## Höhe 304 - heiliger Boden

Das Regiment, das Bataillon, die Kompanie, der Zug, die Gruppe: hört auf mein Kommando! — Alle, die mit diesem Ruf in den Zeiten des Weltkriegs den ihnen anvertrauten Mannschaften Führer, Vorbild und Wegbereiter waren, wenn es galt, dem Gegner eisernen Willen entgegenzusetzen, bitte ich, ihre alten Kampfgemeinschaften am 12. Regimentstag in Schwezingen aufzusuchen und mit ihnen zusammen zu sein!

Und ihr Kameraden, die ihr in eurem Regiment 112 in Friedens- und Kriegzeiten treu gedient habt, auch rufe ich ebenso herzlich zu: Kommt alle zum Regimentstag nach dem schönen Schwezingen! Wie bei unserem lieben alten Regiment draußen im Felde Offizier und Mann in treuer Kameradschaft zusammenstanden, so wollen wir uns zu unserem Wiedersehensfest zusammenfinden und Erinnerungen austauschen.

Wir 112er wollen in enger kameradschaftlicher Regimenterverbundenheit symbolisch zum Ausdruck bringen, welche Kraft allem Soldatentum innewohnt, was alles Soldatentum zu leisten vermag unter der Führung eines Adolf Hitler. Unserem Führer will am 12. Regimentstag die geschlossene 112er-Kameradschaft ihren Dank erstaten für das, was er seinem Volk wiedergegeben hat: Wehrhaftigkeit, Ehrhaftigkeit, Arbeit und Brot!

Neben den Kameraden, die in den Reichen des Regiments den Weltkrieg mitmachten, bitte ich auch diejenigen Kameraden, die in langer Friedensarbeit dafür sorgten, daß unser 112er Schwert scharf blieb, sowie die, welche bei anderen Truppenteilen während des Weltkriegs kämpften, zu unserer Wiedersehensfeier nach Schwezingen zu kommen!

Der Traditionsverbandsführer:

Krapp,

Oberstarbeitsführer a. D., Major z. B.



Angriff im Feuer



Zerstörter französischer Panzerturm

Ein vergilbtes, handgroßes Bildchen liegt vor mir, eine ferner Schützengrabenzeitung aus dem Weltkrieg, die angefüllt mit den Namen der Helden des Weltkriegs ist und heute nicht nur als Sammelstück geliebt wird, sondern auch von den Mitglieðern des großen Ringens 1914/18 sorgsam bewahrt werden. Das in der Druckerlei der 29. Infanterie-Division gedruckte Blatt erzählt uns von den Kämpfen badischer Truppen um die Höhe 304, wozu auch die 112er teilnahmen.

Wer sprach einmals von ihr? Unter vielen anderen war sie eben eine Hügelkuppe, über die der stille Bauer von Cœnes seinen Flug führte oder in deren Waldstücken die Art des Dolchhähners von Malancourt klang. Und zu ihren Füßen wohnten zufriedene, glückliche Menschen...

Da drang ein Schrei über die weite Erde, ein gewaltiger, herzzerreißender Schrei voll Haß und Mut und Angst: Krieg! Und ihm folgten Stürme, endlose, ewige, Riesentürme, zerfurchten und zerhackten sie, und sie ertrank in Strömen von Blut. Wer spricht nun heute

württembergische Regimenter. Die Namen Burmsappe, Entenschapel, Woocourt-Wald genügen schon, um an die Mannestaten und den unverwundlichen Schmelz dieser Truppen zu erinnern. Heute sind es W a d e n e r gewesen. Es war für die oft erprobte Division eine Ehrensache, den Erfolg des Feindes, den er Mitte Juli in den ihr noch fast unbekanntem Stelzenhänge hatte, abzuschnöden oder gar zu zerstören zu machen. Die Scharte mußte wieder ausgearbeitet werden.

### Gewißheit des Sieges

Der deutsche Tagesbericht vom 1. August 1917 bestätigt, daß die Division ihren Willen durch die Tat bezeugt hat. Der Franzose bekam auf den Hut, und die alte Linie ist wieder hergestellt. Eine peinlich genaue Vorbereitung ging voraus, und als die Sturmabteilung am Abend vor dem Angriff ihr Lager verließen, waren Führer und Mann von der Gewißheit des Sieges durchdrungen. Das bildete einen Hauptgrund zum Gelingen. Vom schwarzen Himmel



Die Höhen links der Maas (304, Toter Mann)

nicht von ihr? Der arme Landmann klagt um sie, der französische Soldat zittert leise bei ihrem fürchterlichen Namen. Paris schmilzt in zermürbter Ohnmacht. Der Feldgrabe preßt seine Rippen zusammen, sinkt blökend, und die Hand krampft sich unwillkürlich zur Faust; mit Stolz und Schmerz spricht die deutsche Mutter von ihr.

Und Tausende, Tausende weinen, und durch das Meer der ganzen Welt läuft schauernd wie ein eisiges Niesel — Höhe 304! Als ob da die Hölle wäre. Auf ihrem zerfetzten Rücken reitet der gräßliche Tod, heilt, schlägt und schleudert um sich, rastlos und rucklos. Drei Jahre durch, Tag und Nacht...

### Der Materialkrieg

Weggeleiteter Wald, verschwundenes Diefenland, graues Geröll, rufschwarzer unfruchtbarer Boden, kein Blümchen. Die zertrümmerten Felder heft mit Eisenbarrern, Sprengtrichter voll sinkenden Schlamms, Granatlöcher voll Blut, ungeschaltete Hinmordete Menschenleiber — so ist sie ein unerhörtes Grab geworden, gewaltig und schrecklich, ein nie geahnter Heldenfriedhof. Ueber ihm hinweg heult und rauscht, brennt und qualmt es, und weiter und weiter geht's, das Ringen, Stichen und Säuen — ein Kampf ohne Ende.

So ist die frühere, weltberühmte Cote 304 bekannt geworden, berühmt für uns, berüchtigt für den Feind; und die Vester Cœnes und Malancourt gehören nun selbst schon zur Geographie der kleinen Kinder. Seit Beginn der großen Offensive vor Verdun im Februar 1916 haben sich dort Truppen aller deutschen Staaten und Stämme löwenmütig geschlagen und nicht geduldet, daß ihnen auch nur ein Zoll von der Gegend abgenommen werde, deren Besitz viele treue Kameraden mit ihrem Herzblut erkaufte haben, denn das ist für jeden heiliges Land. Im verlossenen Monat waren es brandenburgische, polenische und

goß der Regen, zum Vornarrsch die günstigste Gelegenheit. Bis Malancourt hinaus. Als aber unsere Batterien plötzlich einen Feuerüberfall machten, war es aus mit der Ruhe. Die französischen Batterien spießen einen Regen von Granaten auf Anmarschwege und Gelände. Aber Hindernisse dazwischen nicht gelichtet werden. Die etwa gefährdeten Kompanien schwärmen aus und erreichen durch das Sperrfeuer hindurch ihr Ziel, die vordere Trichterlinie. Allerdings darf es dabei keine Rücksicht geben, immer mutig durch Schlamm, Rot, Wasser spielen keine Rolle. Was schadet das zerhackene Arie, was die zerhackene Brust und Wangen. Der zurückbleibt, verjüngt sich am Vaterland. Denkt an die Heimat und ihre Lieben! Denkt an euren Eid. Alles ist am Ort. Am Camard und Malancourtwald stehen die Bataillone sturmbereit. Es ist ruhiger geworden. Der Feind denkt wohl

in dieser undurchsichtigen Nacht nie und nimmer an eine Ueberraschung. In diesem selben Augenblick naht ihm das Unheil. Mit einem Male schreit ein fürchterliches Krachen durch die Dunkelheit, Blitz folgt auf Blitz. Es ist ein Gefühl, als wolle der Himmel einbrechen. In den französischen Gräben wüthlen Granaten und Mienen, Funken spritzen, und das Surren und Singen klingt schaurig in der Finsternis. Unterhände werden zermalm, Verbindungswege verschüttet, Batterien vergast.

Nur sieben Minuten dauerte, es scheint eine Ewigkeit. Schon während der Beschichtung huscht und kriecht von Trichter zu Trichter. Die Drahtverhänge sind überzunden, und wie das Feuer zurücküberlegt ist, prasseln Hunderte von deutschen Handgranaten über die feindlichen Stellungen. Das brennende, qualmende Oel der Flammenwerfer erhebt die grauenhafte Nacht. Geschrei hebt an, Stöhnen, Schreien, Schlägen. Das immer wieder aufschwebende Feuer wirft sein blutiges Licht über Ringende und Zierbende.

Im Nu werden lange Grabenstücke aufgerollt und die erschrockenen Franzosen aus den noch erhaltenen Unterständen gezogen. Was sich zur Wehr setzt oder bloß Anhalten dazu macht, stirbt. Und die Hiebenenden laufen unseren Beuten gerade in die Hände. Denn wie mit einer Janae haben wir den ganzen Abschnitt umflammt und brinnen in den Rücken des Feindes, dem, wenn ihm sein Leben lieb ist, nur noch ein Ausweg bleibt: gefangen nach Deutschland zu wandern.

Der ganze Angriff dauert nicht lange, aber drei Linien sind durchstoßen und gesäubert in über zwei Kilometer Breite und einer Tiefe von 700 Meter. Das glatte Gelingen terbt unser Tapferen zu immer neuer Kampflust an. Mit Klüben und Jörn sehen sie zum nächsten französischen Graben hinüber, wo noch Feinde sitzen, Hände hoch, um sich zu ergeben; aber dazwischen liegt das deutsche Sperrfeuer. In manchen Stellen sind die Ertrigen weit über das Ziel hinausgeschossen und können sich nur mürrisch zur Umkehr entschließen.

### Das Ziel erreicht

Was verlangt wurde ist erreicht. Herstellung der alten Front, viel Material und Munition, 17 Maschinengewehre, 41 Fußflüß Mitrailleurs als Beute und 14 Offiziere, 745 Mann als Gefangene, welche Zahlen zu der weitaus höheren Ziffer der toten Feinde in gar keinem Verhältnis stehen.

Daß der Franzmann nicht lange Ruhe halten würde, wußten wir. Schon am selben Tage versuchte er, in allen Zeiten wieder einzudringen, wurde aber da, wo er vorübergehend Fuß faßte, mit Mut und Entschlossenheit sofort wieder hinausgeworfen. Bemerkenswert und bezeichnend für den Schmelz der Truppen ist folgende Beobachtung: In einem ziemlich eingestromelten Grabenstück liegt ein Kompanieführer mit 24 seiner Leute. Wohllich alarmierte der Posten. In fast bedäunfender Stärke kommt der härmende Feind auf dieses übermächtige Häuflein zu. Im Augenblick der höchsten Not — sie wären alle des Todes gewesen — löst sich durch die Reihen: Seitengewehr pflanzt auf! Raub aus dem Graben! Hurra! Offiziere und Leute hürzen so den Franzosen entgegen. Beschützt und verwirrt von dem Ungeheuerlichen machen jene Keht und suchen ihr Heil in der Flucht. So rettete diese verblüffende Tat Sieg und Leben.

### „Das war ein schöner Angriff“

Ueber den ganzen flotten Angriff der Division waren die Franzosen unangenehm erstaunt, und angefangene Offiziere äußerten sich darüber mit den anerkennenden Worten: C'était une belle attaque! Sechs bezweifelste Gegenstände hat der Feind unterdessen versucht, um sich wieder in den Besitz des für ihn so wichtigen Geländes zu setzen, sie waren fruchtlos, nur frisch herangeführte Kräfte hat er damit geopfert.

Erneut hat diese kampferprobte Division siegreich den Feind geschlagen und neue Vorbeeren geerntet.



„Tahre“

Archivbild (4)

Ure... Rom... fogen... trägt... das... gibt... Erholm... und... Schlägen... über... auszug... Sicht... wenn... Hahrdge... Schöner... rächt... sien... will... das... fährdet... früher... Leben... der... spannen... und... gönnen... Zwe... Das... tag... Wasser... Nie... marsch... iure... lor... Frei... Wein... Die... Rodma... Wora... Uhr... iden... am... dem... Zeite... von... Melodie... von... rafter... Marich... 40... jähri... Dull... seiner... Abenau... Dem... wünsche... Geben... Adam... seiner... der gold... Dem... National... Weinder... Fur... Wegang... lau... In... G... mit... te... we... Eilan... Berlin... Gebra... Mark... Nähma... 50... laufen... De... Nähm... N. 2... Gebra... Rü... natur... auf... Reform... ca. 2... Zeit... für KM... Möbel-... E 3, 2... Reine... Kinde... mit Watt... 1939

Urlaub „verkneifen“?

Kommt nicht in Frage! So sollte sich jeder fagen, der sich mit dem heimlichen Gedanken...

Wie das Arbeitsamt den Ernteeinsatz sichert

In erster Linie wird der Bedarf örtlich gedeckt / Alle Kräfte werden mobil gemacht

Die Arbeitsämter sind durch einen Erlaß des Reichsarbeitsministers mit ausführlichen Weisungen für die Vorbereitung des Ernteeinsatzes...

fassen, die örtlich für den Ernteeinsatz gewonnen werden können, damit Arbeitsmänner und Wehrmachtangehörige nur in den Fällen in Anspruch genommen zu werden brauchen...

bei denen ohnedies eine saisonübliche Arbeitsfreiheit in die Erntemonate fällt, z. B. bei Betrieben der Tabak-, Lebens- und Genussmittelindustrie...

Zwei Standkonzerte am Sonntag

Mittags und abends am Wasserturm. Das Musikkorps I./Stadtrg. 49 spielt am Sonntag, 9. Juli, in der Zeit von 11.30 bis 12.30 am Wasserturm unter Leitung von Musikmeister Leo L.

40 Jahre gemeinsamer Lebensweg. Das 40-jährige Ehejubiläum feiert am Samstag, 8. Juli, der Schlosser August Kieker mit seiner Ehefrau Elisabeth geb. Doll.

Aus unserer Schwesterstadt Ludwigshafen

Die Ludwigshafener Gastwirte auf großer Fahrt / Vortrags- und Theaterabende

Ein ungewöhnliches Bild bot sich den Spaziergängern in den Morgenstunden am Oberen Rheinufer. Hier hatten sich fast alle Ludwigshafener Gastwirte, etwa 500 an der Zahl, versammelt...

bestehtigten die landwirtschaftliche Versuchsstation Limburgerhof. Der mehrstündigen Besichtigung schloß sich auch ein Besuch des Gutshofes „Alehütte“ an.

Was ist heute los?

Samstag, 8. Juli. Nationaltheater: Lustspiel Komödienabend. Neues Theater: „Die geliebten Frauen“ (geschlossene Vorstellung).

Rundfunk-Programm

Samstag, 8. Juli. Reichsfunksender Stuttgart: 5.45 Morgenlied, Zeit, Wetter; 6.00 Sonntagslied; 6.30 Rundfunkzeit; 7.00 Nachrichten; 8.00 Wetter- und Nachrichten; 8.30 Morgenmusik; 9.20 Röhrlied; 10.00 Ein Leben für Deutschlands Zukunft; 11.30 Goldmusik und Heuerlieder; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Nachrichten; 13.15 Rundfunkkonzert; 13.40 Gute Stunde; 16.00 Musik am Nachmittag; 18.00 Zeitbericht der Woche; 19.00 Deutsche Tanzmusik; 20.00 Nachrichten; 20.15 „Dumme sind wir alle“; Eine Wanderung am Strand der Dantiger Nacht und an den Ufern des Bodensees; 22.00 Nachrichten, Wetter, Sport; 22.30 Tino Rossi singt; 22.40 Radmusik und Tanz; 24.00 Radmusik.

Kein Mann gedeiht ohne Vaterland. Storm.

Immobilien. In herrlicher Höhenlage am Rhein. Billen-Anwesen. mit ca. 13 000 qm Gelände, Ausblicksterrassen, Bauwert über 100 000 RM.

Zu verkaufen. Ehesändler! Bill. Wohng. 3 Zimmer, 1 Bad, ca. 30 qm, in best. Wohnlage, 295.-

Billige neue Speisezimmer. Bettledern. Daunendecken. Oskar Stumpf. Agis/Vertrieb L. S.

Kraftfahrzeuge. Lanz-Eilbulldog. 35 PS, 25 km, luftver., in Zustand. Deutz-Dieselmotor, 25 u. 50 PS.

Zu verkaufen. Gebrauchte Marken-Nähmaschine. Deder Nähmaschinenbau N 2, 12.

Photo. Ersatzteile billig! Fachhandel. Plattenhobel H 1, 14. Marktplatz (155213).

Speisezimmer. Möbel-Schmidt 3, 2. Gebrauchte Marken-Nähmaschine. Deder Nähmaschinenbau N 2, 12.

Kraftfahrzeuge. 1,8 Opel. 1 1/2 Zö. Chevrolet-Lieferwagen. Meckler Langstraße 8. Fernsprecher 53229 (31179).

Zu verkaufen. Gebrauchte Marken-Nähmaschine. Deder Nähmaschinenbau N 2, 12.

Photo. Ersatzteile billig! Fachhandel. Plattenhobel H 1, 14. Marktplatz (155213).

Speisezimmer. Möbel-Schmidt 3, 2. Gebrauchte Marken-Nähmaschine. Deder Nähmaschinenbau N 2, 12.

Kraftfahrzeuge. 1,8 Opel. 1 1/2 Zö. Chevrolet-Lieferwagen. Meckler Langstraße 8. Fernsprecher 53229 (31179).



Zum 44. Mal Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften

Die gesamte deutsche Spitzenklasse wird sich an diesem Wochenende im Berliner Olympia-Stadion ein Stellbilden geben

Zum 44. Male trifft sich am Wochenende am 8. und 9. Juli im Berliner Olympia-Stadion die Spitzenklasse der deutschen Leichtathletik...

fein: unsere Olympiaieger, Europameister, Meister und Rekordhalter und nicht zuletzt unser Nachwuchs...

Ehe wir auf die Aussichten der Bewerber zu sprechen kommen, eine kurze Liste der Titelhalter.

Männer: 100 Meter: Hornberger-Frankfurt; 200 m: Scheuring (Waggenau-Ottendorf); 400 m: Linnhoff-Berlin; 800 m: Harbig (Dresden); 1500 m: Reihofe (Berlin); 5000 m: Zurbriggen-Berlin; 10 000 m: Berg (Köln); 20 000 m: Hindernislaufen: Raindl (München); 110 m Hürden: Rumpmann (Köln); 400 m Hürden: Glaw (Berlin); Weitsprung: Dr. Long (Leipzig); Dreisprung: Kotratschek (Wien); Hochsprung: Weinsfö (Köln); Stabhochsprung: Hannwidel (Wien); Hammerwerfen: Hein (Hamburg); Diskus: Lampert (München); Speer: Stöck (Berlin); Kugel: Boellke (Berlin).

Frauen: 100 m: Krauß (Dresden); 200 m: Krauß (Dresden); 80 m Hürden: Selius (München); Weitsprung: Brach (Salzweil); Hochsprung: Matjen (Bremen); Speerwurf: Selius (München); Diskus: G. Rauermader (München); Kugelstößen: G. Rauermader (München).

Die 4x100-m-Staffel der Männer gewann der DSC Berlin, die 4x400-m-Staffel der Luftwaffenstützpunkt Berlin und die 4x1500-m-Staffel der Hamburger AG.

Die 4x100-m-Staffel der Frauen wurde eine Beute des Sportclubs Charlottenburg.

Bei der Erörterung der Aussichten geben uns die bisher erzielten Leistungen guten Aufschluß für die 100 m der Männer sind Meister Hornberger und Altmeister Borchmeyer erste Favoriten...

Dieser 44. Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften kommt im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1940 Helsinki eine ganz besondere Bedeutung zu. Wir werden Aufschluß erhalten über den Stand unserer Olympia-Vorbereitungsarbeit...

Weiter wird auch im großen und ganzen die Frage geklärt werden, wer uns in den kommenden wichtigen Länderkämpfen — wir denken an Italien, England, Ungarn und besonders an Schweden — vertreten wird.

Es ist nicht übertrieben, wenn man daraus folgert, daß die diesjährigen Leichtathletik-Meisterschaften die wichtigsten seit 1936 sind.

Es ist deshalb auch allzu natürlich, daß man in der Reichshauptstadt den Meisterschaften mit größtem Interesse entgegensteht, ganz abgesehen davon, daß auch aus allen Teilen des Reiches viele Freunde der Leichtathletik erwartet werden.

Die Eintrittspreise sind für beide Tage zusammen günstig, es gibt nur drei Preisklassen (1,10 RM, 1,80 RM und 2,50 RM), und darüber gelten diese Eintrittskarten als Gutschein für Deutschland — Schweden (am 2./3. September in der gleichen Kampfstätte), und zwar gestaffelt 0,30 und 0,40 und 0,50).

Das Stadium hat diese Maßnahme von folgendem Gesichtspunkt aus getroffen: Das Olympia-Stadion bietet Raum für 100 000 Zuschauer. Bei einer Leichtathletik-Veranstaltung sind zwei Zuschauer, die je eine Mark bezahlen, lieber gesehen, als nur ein Zuschauer, der es sich leisten kann, 2.— RM zu bezahlen.

Hast alles, was in der deutschen Leichtathletik eine Rolle spielt, wird in Berlin am Start

Der vierte Weltmeistertitel für Deutschland

Der Ingolstädter Brod siegt im Armeegewehr-Schießen

Die deutschen Schützen haben bis jetzt bei den Weltmeisterschaften in Luzern hervorragende Erfolge aufzuweisen. Nachdem bereits das Schreibeipistolen-schießen durch den Subler Krempel mit einem deutschen Sieg beendet hat...

Bei dem erstmals ausgetragenen Einzelkampf im Armeegewehr-Schießen über je 40 Schuß in den drei Stellungen siegte J. Brod (Ingolstadt) im lebenden Anschlag mit 334 Ringen gegen Raarto (Finnland) mit 333 und Salzman (Schweiz) mit 329 Ringen.

van Oyen unterlag im Schnellfeuer-Pistolen-schießen seinem alten Rivalen, dem Schweden Ullmann, ganz knapp.

Einen großartigen Kampf gab es im Schnellfeuer-Pistolen-schießen auf Schattenterrasse. Die letzte Ausscheidung wurde von 18 Schützen bestritten, die ihre Serien in jeweils drei Sekunden Zeitdauer abzuleuern hatten.

Einen großartigen Kampf gab es im Schnellfeuer-Pistolen-schießen auf Schattenterrasse. Die letzte Ausscheidung wurde von 18 Schützen bestritten, die ihre Serien in jeweils drei Sekunden Zeitdauer abzuleuern hatten.

Schnellfeuer-Pistolen-schießen: 1. Ullmann (Schweden) 54 Tr. (42 in der Ausscheidung); 2. Cornelius van Oyen (Deutschland) 54 (41); 3. Wiliams (England) 35; 4. Heise (Frankreich) 34 Tr. — Mannschaftskampfung: 1. Ungarn 269 Tr.; 2. Litauen 268; 3. Deutschland 267; 4. Lettland 267; 5. Italien 265; 6. Schweden 263. — Deutschland eroberte den dritten Platz durch einen 30:29 gewonnenen Tischkampf.

favorit hat wiederum Raindl zu gelten. Im Stabhochsprung haben jetzt eine ganze Reihe von 4-Meter-Springern, Europameister Sutter hat die besten Aussichten.

Unsere Frauen werden uns sicher wieder mit großartigen Leistungen erfreuen. Da hier die Leistungsunterschiede der Spitzenklasse sehr gering sind, sieht man von einer Betrachtung besser ab. Mit einiger Sicherheit ist anzunehmen, daß sich Gisela Rauermader wieder die Titel holen wird.

„Generalprobe“ für unsere Kanuten

Gau-Meisterschaften der Gaue Südwest und Baden im Mühlauhaf

Nachdem die Kanufahrer der Gaue XIII und XIV erst vor wenigen Wochen auf dem Rhein die Meisterschaften der langen Strecken ausgetragen haben, rüsten sie bereits wieder für die Gaumeisterschaften der kurzen Strecke, die am kommenden Sonntag im Mühlauhafen, genau 14 Tage vor den Großdeutschen Kanumeisterschaften zum Austrag kommen.

In den Kämpfen um die Gaumeistertitel machen die Frauen im Einerfahrl den Anfang. Für den Gau XIII starteten Janecel (Mainz) und Wagenführ (Darmstadt). Wagenführ hat die größte Kennerzahl und damit die bessere Chance.

Ob im Einerfahrl der Männer sich Christmann (Darmstadt) beim Gau XIII den Titel wieder holen wird, ist bei der Besetzung mit Gebr. Rast (Mainz), Coall (Saarbrücken) und Sasso-Sant (Saarbrücken) schwer vorzusagen.

Den Zweierkanadier werden für den Gau XIII die beiden Boote vom FCV Frankfurt unter sich ausmachen, wobei wir in Röhr-Jsrael die kommenden Gaumeister sehen. Um den Titel im Gau XIV wird es zwischen Stumpf-Wirth (PBR) und Schraut-Sonns (RGW) erneut zu einem erbitterten Kampf kommen, wobei ebenfalls die Tagesform entscheiden dürfte.

Der Zweierfahrl Männer sollte für den Gau XIII die Gebr. Rast (Mainz) in Front sehen, während im Gau XIV Koller-Vorenz (RGW) seine ernsthafteste Konkurrenz zu befürchten haben.

Ein zweifellos spannendes Rennen wird der Viererkajaker Männer werden. Beim Gau XIII ist eine Vorderfahrl kaum möglich, da hier in Saarbrücker Kanoclub, GSV Darmstadt, Germania Mainz und Pilsport Frankfurt vier gleichwertige Mannschaften um den Gaumeistertitel kämpfen.

Der Zweierfahrl Frauen ist ebenfalls heiß umkämpft. Germania Mainz und GSV Darmstadt starteten hier für den Gau XIII, während im Gau XIV sich die Frauen der PBR, PGR und RGW einen erbitterten Kampf liefern werden.

Spannend wird auch das Rennen der Mannschaftskanadier werden, wo FCV Frankfurt, PBR Mannheim und RG Mannheim aufeinander treffen. Der Ausgang dieses Rennens ist offen.

Bobby Riggs - Der Kalifornier blieb Sieger

Menzel im Trostturnier in Wimbledon geschlagen

Nun ist auch die Entscheidung in der Wimbledon-Meisterschaft der Männer gefallen, am Freitag konnte der Amerikaner Bobby Riggs den begehrten Titel an sich bringen und damit die Nachfolgerschaft von Donald Dubge antreten.

Das unerwartet sichere Vordringen der jungen Amerikaner Bobby Riggs und Ellwood Cooke bei den inoffiziellen Weltmeisterschaften im Tennis in Wimbledon hatte mit dazu beigetragen, dem Endkampf im Männer-Einzel etwas von seiner Spannung zu nehmen.

Der tüchtige Kalifornier spielte zum ersten Male in Wimbledon und gleich auf Anhieb gewann er dieses Turnier. In einem sehr schnellen und klaren Spiel wurde Cooke mit 2:6, 8:6, 3:6, 6:3.

6:2 besiegt. Der Kampf brachte meistens schulmäßiges Grundlinienspiel, so daß er mitunter recht eintönig wirkte.

In der Vorklustrunde des Trostturniers traf Roberich Menzel auf den Amerikaner McNeill. Der lange Reichenberger begann recht vielversprechend und führte 3:1, 5:3 und hatte bei 6:4 einen Satzball. Da sich der Amerikaner zusammen, stürmte am Netz vor und placierte unseren Davisbolalspieler 9:7, 6:1 aus.

In Frauen-Doppel erreichten die Titelverteidigerinnen Alice Marble/Fr. Rabban erneut das Endspiel. Ihre Gegnerinnen in der Schlußrunde sind Helen Jacobs und die Engländerin Horke, die zusammen mit Frau Rathien im Vorjahr im Endspiel stand. Marble/Rabban besiegten das englische Paar Stammers/Hammersley 8:6, 6:3.

8 EIGENSCHAFTEN, DIE MAN VON EINER GUTEN RASIERSEIFE VERLANGEN MUSS

4) Eine gute Rasierseife muß das Barthaar schnell erweichen. KALODERMA-RASIERSEIFE erweicht durch ihre besondere Zusammensetzung die Hornsubstanz des Barthaars in kürzester Zeit, ohne daß die Haut angegriffen wird.

Meld... SW... G... K... W... G... M... B... G... G... B...

Meldungen aus der Industrie

SW Offenbach AG für Eisen-, Blech- und Metallbau... SW Schwanenlandbahn AG, Freiburg i. Br., berichtet für 1938...

Deutsch-schweizerisches Verrechnungsabkommen

DNB Berlin, 7. Juli. Von den Verantwortlichen der Schweiz und Deutschlands wurden gestern, wie bereits kurz berichtet, in Bern die Vereinbarungen unterzeichnet...

hießt bisher aus den Einzahlungen aus dem Ausland 20 v. H., während er an den Erträgen...

Das Schweizerische Volkswirtschafts-Departement erklärt hierzu in einer offiziellen Mitteilung u. a.:

Die Überbrückungsmassnahmen vom Dezember 1938 waren durch die schlechte Entwicklung in verschiedenen Monaten des laufenden Jahres zunächst notwendig geworden...

Der deutsch-schweizerische Reiseverkehr erhält an Stelle der bisherigen Quote von 38 Millionen im Monat noch 3 Mill., von denen wiederum noch 2,5 Millionen als fester Anteil...

Es bleibt zu hoffen, daß die Sicherung der deutschen Einfuhr in die Schweiz in naher Zukunft erweiterte Auszahlungen gestattet wird...

SW Deutsche Übermischmaschinen AG erhöht Dividende auf 5 (4) Prozent. SW Schwanenlandbahn AG, Freiburg i. Br., berichtet für 1938...

SW AG Braun, Robert & Cie., Baden (Schweiz). In der ordentlichen Hauptversammlung der AG Braun, Robert & Cie., Baden (Schweiz), in der 45 Aktionäre mit 129 000 Aktienstimmen vertreten waren...

legten Jahre vorgenommene Sanierung und Kapitalherabsetzung, daß sie an sich eine Veränderung ihrer Zahlen bedeute...

30-Farben-Anleihe nicht unerheblich überzeichnet

SW Die 30-Farben-Anleihe, deren Zeichnungsdatum bekanntlich am 6. 7. 1939 abließ, ist nicht unerheblich überzeichnet worden...

Rhein-Mainische Abendbörse

Ruhig und behauptet

An der Abendbörse entwickelte sich zwar nur in wenigen Spezialpapieren einigermassen gehobener Umfang...

Getreide

Getreidenotierungen in Rotterdam

Rotterdam, 7. Juli. Weizen (in Hll. per 100 Hll.) Juli 3,25, September 3,37, Dinkel, November 3,25, Weizen 2. Sorten 3,25...

Offene Stellen

Köchin sofort gesucht, Wohnung im Hause. - Aufschreiben unter Nr. 10394224 a. d. Geschäftsbl. Schwab.

Hausgehilfin über Tagelöhnerin in K. Haushalt gesucht. Fernsprecher Nr. 256 67

In Dauerstellung der lat. einige zuverlässige, fröhliche Hilfsarbeiter

Wann nicht unter 18 J. als Putzfrau (Schülerin o. Schülerin) für Gloriosastr. sofort gesucht. Fernspr. 256 67

Alleinmädchen auch Hausmädchen oder älteres Fräulein Frau v. Tannenberg, Kantstr. 6 Fernsprecher 40485

Tagesmädch. sofort gesucht. Adresse zu erfahren. unter Nr. 1539478 im Vert. d. Blatt.

Saubere Monatsfrau. Sozial wüchsig, 1. u. 2. u. 3. Stamm, zu arbeiten. Preis 100 M. (30412)

Fräulein. sofort gesucht. Ztal. Gloriosastr. an den Vert. d. Blatt.

Fräulein über unnd. junge Frau für Haushalt. 2. u. 3. Stamm, zu arbeiten. Preis 100 M. (30412)

Bedienung gesucht. Reglerheim Langenstr. Nr. 18-20 (1538758)

Fräulein über unnd. junge Frau für Haushalt. 2. u. 3. Stamm, zu arbeiten. Preis 100 M. (30412)

Zu vermieten

LADEN mit 3-Zimmer-Wohnung nahe „Hakenkreuzbanner“, d. l. C. - felder zu vermieten. - Aufsch. unt. Nr. 103 015 24 a. d. Vert. d. Bl.

1 Zimmer u. Küche. Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. (30793) M 3, 19, 3. St. 10.

Einfach möbl. Zimmer auf 15. 7. u. vom. Seibel, zu erl. d. Wäcker, M 4, 6. (31562)

Schönmöbl. 3im. an d. Vert. zu vermieten. (31498) mieten. Bahnhofstr. 9, 3 Trepp.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten. Tel. zu vern. (31923) Stump, M 2, 10.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten, sep. Eingang, zu vern. G 2, 11a, 1 Tr. r.

Schönmöbl. Zimmer zu verm. (30793) M 3, 19, 3. St. 10.

Schönmöbl. Zimmer mit 2 Betten, sep. Eingang, zu vern. G 2, 11a, 1 Tr. r.

Schönmöbl. Zimmer zu verm. (30793) M 3, 19, 3. St. 10.

Leere Zimmer zu mieten gesucht. Wohn., groß, leer. Zimmer

Leere Zimmer zu mieten gesucht. Wohn., groß, leer. Zimmer



6 Personen können in 1000 Ängsten....!

und nicht immer gehts gut aus. Dann ist's aus mit der Ferienfreude, wenn man an kommende Schadensklagen denken muß...

So reißt man „überhaupt“ mit dem großen und dem kleinen Koffer von

LEONHARD

Weber

PLANKENHOF P6 PARADEPLATZ E1

Mietgesuche

3-Zimmer-Wohnung sofort gesucht. - Suchr. u. Nr. 153719 an den Vert.

3 Zimmer-Wohnung. Möbliert Innen. Bad, Preis bis 70 M. sofort od. 1. Aug. vom 1. Familie, praktische Möbel, 3 e. u. d. l. - Angebote unter Nr. 1538048 an d. Vert. d. Bl.

Büro und Lagerräume (200 qm) mit Keller, in guter Geschäftslage von Großhandelsbetriebe sofort gesucht. Ang. u. 1538292 a. d. Vert. d. Bl.

1 Zimm. u. Küche von kleiner, ruhiger Familie sofort gesucht. Suchr. unter Nr. 1537205 an den Vert. d. Bl.

Eintammler-Haus zu mieten evtl. zu kaufen gesucht. Angebote erbeten u. Nr. 1537205 an d. Vert. d. Bl.

Ja, Ehepaar sucht 2 Zimmer und Küche in ober. Nähe Bahnhof, ab 1. Aug. oder später. Aufschreiben unter Nr. 1537205 an den Vert. d. Bl.

Geldgeber lesen täglich die Gesuchsanzeigen im „H.“

Für Selbstfahrer Auto-Verleih Fernruf 42532

10 Kilometer 8 Pfennig

Auto-Verleih Fernruf 42532

10 Kilometer 8 Pfennig





Hans Schönsiegel, Paula Schönsiegel, Vermählte, Mannheim, 8. Juli 1939

Ihre Vermählung beehren sich anzudeigen, WALTER SCHUHMAN, ELFRIEDE SCHUHMAN, geb. Leonhardt, Heddesheim - Sulzbach - 8. Juli 1939

Gottesdienst-Anzeiger, Evangelische Kirche, Sonntag, den 9. Juli 1939, In allen Gottesdiensten Kollekte für den Südbad.-Kreis...

Ihre Vermählung zeigen an: OTTO KRAUS, MARTHEL KRAUS, geb. Brasse, Offenburg, 8. Juli 1939

ADOLF BRÜCKEL, SUSI BRÜCKEL, geb. Adelmann, VERMÄHLTE, Ladenburg/Neckar, 8. Juli 1939

Gefahren des Alltags: Herdtempo, Lärm, Aufregung! Parole deshalb: fählen, beruhigen durch die berühmte Doppelherz-Kurl. Eine Köstlichkeit, eine Wohltat! DOPPELHERZ

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädels zeigen hochehrent an, Wilh. Roloff u. Frau Ilse, Mannheim, 6. Juli 1939

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit und Glückwünsche sagen wir herzlichen Dank. Mannheim, M. 2. 17. Juni 1939, Carl Kunkel und Frau Mina, geb. Krampf

Kommerzienrat Dr. h. c. Wilhelm Stiegeler, Konstanz, an den Folgen eines Schlaganfalles. Am 6. Juli, abends, verschied plötzlich und völlig unerwartet Herr...

Nachruf, Am 6. Juli 1939 ist im 69. Lebensjahre durch einen völlig unerwarteten Tod infolge eines Herzschlages unser Aufsichtsrats- und Verwaltungsratsmitglied, Herr Kommerzienrat Dr. h. c. Wilhelm Stiegeler...

Heute 11 Uhr, Schluß der Anzeigen-Annahme für die Sonntag-Ausgabe! Wir bitten alle, die noch eine Anzeige für die Sonntag-Ausgabe aufgeben möchten...

Anordnungen der NSDAP, Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1, Ortsgruppen der NSDAP, Am Sonntag, 8. 7., 20 Uhr treffen sich die politischen Leiter...

Vertical sidebar with various small advertisements and notices, including 'Im P...', 'Besuch...', 'Herrlich die M...', 'ERSTES H...', 'Gelo...', 'Reich...', 'Zieh...', 'Ges.-Hö...', '12...', '3...', '2...', 'Doppel...', 'Porto un...', 'Stür...', 'Post-'



UNSER heutiges Filmprogramm!

ALHAMBRA P7.23

Ein spann. Gesellschafts- und Kriminal-Film!

Morgen werde ich verhaftet!

Käthe Dorsch, Ferdinand Marian, Gisela Uhlen u. a.

ALHAMBRA P7.23

Nur in der Alhambra sehen Sie den Tobis-Film vom Boxkampf

Schmeling Heuser

In alleiniger Erstaufführung für Mannheim!

SCHAUBURG K1.5

Der gewalt. Farbenfilm den man bisher in Deutschland sah

Die Trommel

Samstag: 3.10, 5.40, 8.15 Uhr

SCALA K1.5

die ungekrönte Kaiserin mit der genialen franz. Darstellerin

Katja

Samstag: 4.15, 6.30, 8.30 Uhr

CAPITOL K1.5

die ungekrönte Kaiserin mit der genialen franz. Darstellerin

Katja

Samstag: 4.00, 6.30, 8.30 Uhr

Hauptredaktion: Dr. W. Rattermann (St. Nebrmann)
Verwaltung: Dr. Jürgen Bachmann; Chef vom Dienst:
Helmut Wühl. — Verantwortlich für Innenpolitik: Dr.
Jürgen Bachmann; Außenpolitik: Dr. W. Rattermann (in
Urlaub); Vertreter: Wilhelm Nagele; Wirtschaftspolitik
und Handel: Wilhelm Nagele; Kulturpolitik und Unter-
haltung: L. B. Dr. Carl J. Weismann; Heimatsel:
Fritz Haas (in Urlaub); Vertreter: Dr. Hermann A. Gars-
winz; Kulturaufbau: Helmut Wühl; Sport: Julius Oh;
Beilage: Dr. Hermann Knoll (in Urlaub); Vertreter: Dr. Hermann
A. Garswinz; Gestaltung der H.-Ausgabe: Wilhelm Nagele;
Wilder: die Helferschriftleiter, sämtl. in Mannheim. —
Eingelagerte Berliner Mitarbeiter: Prof. Dr. Joh. von
Seyditz, Berlin-Tiergarten. — Berliner Schriftleitung: Hans
Hans Reichardt, Berlin SW 68, Ebertstr. 82. — Für
den Anzeigenanteil verantwortlich: W. H. Schaub, Mann-
heim. — Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag
und Druckerei G. m. b. H.

Table with 2 columns: Ausgabe (Edition) and Preis (Price). Includes rows for Mannheim, Schwetzingen, Weinheim, and Gesamt-DH.

Friedrichspark

SONNTAG, den 9. Juli, nachm. 4 und abends 8 Uhr Großes

Luftwaffen-Konzert

und TANZ im Freien, ausgeführt vom Flieger-V/49, Leitung: Musikstr. Nicol

Eintrittspreis 30 Pfennig einschl. Tanz

— Bei jeder Witterung —

Café-Restaurant Zeughaus

am Zeughausplatz Fernruf 22020 Gemütliches Familien-Café

Heute abend zu Max Schmeling

Die Nachfrage steigert sich täglich! Deshalb 7. und 8. Wiederholung der SPAT-VORSTELLUNGEN

Samstag, 8. und Sonntag, 9. Juli abds. 11 Uhr

Mütter

Ein Höhepunkt menschlicher Darstellungskunst mit Mae Marsh als Mutter

Welche Frau nicht nach ihrem Glück, ihre eigenen Sorgen in dem mütterlichen Lebensbild dieser Mutter wiedergeben?

Ein Film von höchster innerer Wert. Kein Zuschauer kann sich der tief ergreifenden Wirkung entziehen

Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf

SCHAUBURG K 1, 5

die ungekrönte Kaiserin mit der genialen franz. Darstellerin

Katja

die ungekrönte Kaiserin mit der genialen franz. Darstellerin

Samstag: 4.00, 6.30, 8.30 Uhr

das große Reihessen

Palmbräu - Bierstube

Kaiserring 32 am Tattersall

Rehragout mit Kartoffelknödel - Rehrücken mit Kartoffelknödeln und Preiselbeeren - Rehkoteletts in Rahmsauce mit Hausmacher-Spätzle - Rehschnitzel garniert

grogen Bratwürste

Als Spezialität des Hauses meine bekann- dazu die bestgepflegten Palmbräu-Spezialbiere, sowie meine naturreinen Weine

Weinhaus HÜTTE Qu 3, 4

und im „Heurigen“ täglich Konzert • Samstag Verlängerung

Ein Film von Ehre, Liebe und Pflicht, heroisch wie Blutsbrüderschaft u. Bengali

VIER MANN ein Schwur

in deutscher Sprache

mit Loretta Young Richard Greene, C. Aubrey Smith

Erstaufführung Beginn Wochentags: 4.00, 6.00, 8.20

Sonntags: 2.00, 3.40, 6.00, 8.20 JUGEND ZUGELASSEN!

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13

PALAST

Heute Samstag zum 15. Male 11 Uhr abends

Spät-Vorstellung Ein großes Erlebnis!

Stenka Rasin WOLGA-WOLGA

Die große Liebe der Bojaren-töchter zu dem Kosakenrebell bis in den Tod in den Fluten der Wolga

Temperament - Sehnsucht Schwermut - Heimweh und aufwühlende Leidenschaft zeigt der Film

Sie hören den weltberühmten Don-Kosaken-Chor unter Leitung von Serge Jaroff

Salon-Schiff „Stella-Maris“ auf 32449 Adolf-Hitler-Brücke, Neckar

Sonntag, 9. Juli, 2 Uhr

Worms und zurück nur RM 1,-

3 Std. Aufenthalt. — Kinder 50 Pfg.

UFA-PALAST

ZARAH LEANDER HEIMAT

H. George, R. Hellberg, P. Hörbiger, L. Carsten Leo Slezak, G. Alexander, F. Schaffelstein

„Zarah Leanders“ szenisches und einzigartiges Spiel, gewirkt durch ihren edlen und ausdrucksvollen Gesang, erreicht hier stärkere Wirkung als je zuvor. Niemand kann sich der Macht dieser Persönlichkeit entziehen.

W. 3.15 3.45 8.25 — So. 2.00 3.40 6.00 8.30 Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen!

Apfelsaft naturrein, unvergoren Ltrl. o. Gl. 0.80 Pfeiffer

Fernspr. 21042 Schwetzingen, Str. 42 0 3, 10 - 8 3, 7 Seckenh. Str. 110

Auto-Radio

in höchster Bauart, Bauart, Bauart, Bauart in einem, Bauart, Bauart, Bauart, Bauart

Radio-Hoffmann am Markt, Fernspr. 206 41, (194 495 B)

Auch Inserate sind wichtig!

CAPITOL

Heute Samstag SPAT-Vorstellung 10.45

EINMALIG! Carsta Löck - Gustav Knuth

Heimweh

Zwischen dem lichterfüllten Broadway von New York und einem kleinen Fischerdorf erfüllt sich das Schicksal des Helden dieses dramatischen Films

Lichtspiel-Müller

Bis Montag: Dorothea Wack - Werner Hinz in dem Kriminalgroßfilm: Der Vierte kommt nicht

National-Theater Mannheim

Samstag, den 8. Juli 1939 Vorstellung Nr. 355, Schülermiete 1

Die gelehrten Frauen

Samstags in fünf Akten von Waller Reutemann im Städtischen Theater

National-Theater Mannheim

Samstag, den 8. Juli 1939 Vorstellung Nr. 356

Flauto solo

Musikalisches Lustspiel in einem Aufzuge von Hans von Holzner

Epithwegmärchen

Ein phantastisches Spiel von Ernst Bodenheimer. Musik von Hans Grimm

Kolpinghaus U 1, 19

Jeden Sonntag ab 7.30 Uhr TANZ

Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off.

# Deutsches Leben

SONNTAGSBEILAGE DES HAKENKREUZBANNERS

JAHRGANG 1939

MANNHEIM, 9. JULI 1939

FOLGE 28

## Liebe auf Capri / Von Heinrich Lersch

„Das ist ja alles Romantik!“, sagte die Frau des Dichters. „So was gibt es ja gar nicht mehr. Ein verliebter Dichter? Erstens hast du dein Buch zu schreiben, zweitens hast du für die Schönheit Italiens zu schwärmen. Und wenn dann noch etwas von deinem großen Dichterberg übrig bleibt, so gehstest du, daß sich deine Frau und Kinder darin teilen. Von Freunden nicht zu reden!“

Der also abgefertigte Dichter stand ratlos vor seinem Weibe und behauptete seine Liebe.

„Ihr habt auch alle Tage andere Schmerzen“, spottete die Frau. „Heraus denn, wie sieht die beneidenswerte Schönheit aus. Ist sie eine indische Prinzessin, eine Amerikanerin mit einer Segeljacht oder eine Eskimodame, die das Nordlicht ihrer Schilgängen auf dich warf?“ Der also Verspottete wandte sich ab und sog aus seiner Chiantiflasche süßeren Trost als von den Lippen seiner Frau. Wie schwer ihn diese Liebesinsamkeit traf, das kann ich nur sagen — denn ich war ja selbst dieser verliebte Dichter. — So suchte ich Trost und Mitgefühl bei Männern und nahm meine beiden Jungen an der Hand, stellte mich unter den großen Baum, der beim Hotel Paradiso steht, neben dem Garten Eden.

Wir sehen sie kommen. Was ich nicht tun durfte, meine Jungen stürzten ihr entgegen, nahmen sie an der Hand und begleiteten sie.

„Gina!“ riefen sie, „Gina! wir geben mit!“

Ich folgte traurig nach. Sah, wie sie in unser Haus hineinging, und ich fand nachher den großen Sack mit Holzkohlen, den sie auf dem Kopfe trug, in der Küche stehen.

Eines Mittags fand ich einen großen Korb Orangen, an dem die Jungen sich gütlich taten. „Woher kommt der Korb Orangen?“ fragte ich. „Gina hat ihn gebracht!“ schrien die zwei und steckten mir große Apfelsinen in die weiten Manteltaschen. Ob nun rote Tomatendoren, Liebesäpfel, honiggelbe Peperone und dunkelschallige Melanzani auf dem Tische stehen, wenn ich frage, woher sind diese guten Früchte, so höre ich immer nur: „Gina hat sie gebracht!“

Gina, die große Bringerin, warum soll ich dich nicht lieben? Einmal schmeckte mir die Arbeit nicht, obwohl es früher Morgen war und der Tau noch im Licht der jungen Sonne spiegelte. Ich ging ruhelos am Studio vorbei, sah durchs offene Fenster die einsame Schreibmaschine stehen und hatte gar kein Mitleid mit ihr. Durch die Gärten ging ich auf den Monte Saloro zu. Da sah ich ein Mädchen auf dem Weg zwischen den niedrigeren Mauern. Wie ein griechischer Knabe schritt es aus. So breit in Schultern wie in Hüften. Ging in den Steinbruch und lud sich einen Felsbrocken auf den Kopf, groß wie ein Wassereimer.

Aber schon kam sie mir entgegen, stolz ausgerichtet, der schwere Stein schien sie nicht mehr zu drücken als eine Krone. Sie lächelte zu meinem Gruß. Lange sah ich ihr nach, und im Nachsehen mußt ich an den Schmiedejungen denken, der mir so lange geholfen hatte, den Waschsalz zu ziehen. Mein Schmiedejunge sah wie ein Mädchen aus, und dieses Mädchen sah wie ein Schmiedejunge aus.

Nun habe ich entdeckt, daß die fleißige Gina, ehe sie Botendienste für die anderen und Fremden tut, Bausteine vom Monte Saloro zu der Baustelle in der Champagne schleppt. Und wenn sie Feiertag hat, dann trägt sie dem Vater,

der das Häuschen baut, Kalk und Wasser zu, trägt den Mörtel, den sie selbst gemischt, die schwankende Leiter hinan, trägt die Steine auf's Gerüst . . .

Es ist Spätsommer geworden, und die Trauben reifen. Osters als sonst gehe ich jetzt der Arbeit aus dem Wege, in den heißen Steingängen mich zu erfrischen. Niemand we. was das zu bedeuten hat, wenn ich frage, wer die Trauben gebracht hat. Niemand zu Hause weiß um meine Freude, wenn sie sagen: „Wer soll sie bringen? Gina bringt sie aus der Champagne, die über der Grotte Rizzura liegt!“

Kinder spielen und singen. Aber niemand tanzt so schön Tarantelle wie Gina.

Ich war froh, daß sie den Jüngling tanzte und ihre Freundinnen umwarb. Hätte sie in dem uralten, ewig jungen Liebespiel als Mädchen den Jüngling mit ihren unerschöpflichen Augen locken müssen, ich wäre eifersüchtig geworden.

Die große milde Sternennacht zieht über dem Berg dem Meere entgegen. Sommer-Sonnennacht oft aufheulend in hungriger Leidenschaft. Hier steigt sie auf, erste Nacht des Paradieses, unbegreiflich still flutend mit Schim-

mondlicht, den Tanz des sinkenden Mondes, der bald die schwarze Pracht des Schweigens hinüberholt aus dem Weltall.

Morgen wird die Barke aus Napoli mit den Holzkohlenkörben anlegen. Gina wird die Körbe auf dem Kopf die felsigen Treppen hinaustragen, in die Hotels, in die Häuser hinein. Wie Körbe voll dunkler Rosen wird sie sie Last dann tragen.

Manchmal bin ich neidisch auf meine Freunde. Der blonde Maler liebt die Amerikanerin mit der Segeljacht und er segelt mit ihr über den Golf. Er steht breit und saul am Mast, der Kapitän, indessen die stolze Milliardärstochter, sein flinker Leichtmatrose, sich bemüht, ein freundliches Wort von ihm zu erhalten. Sie hat ihm ein Schiff voll Leinwand gekauft in Napoli und sie wird ihm eine Segeljacht voll Farben anfabren lassen, daß er nie mehr in Not kommt. Denn bisher fehlte ihm das Papier zum Aquarellieren. So arm war er . . . Und da war diese Baronin, die den einbeinigen Zeichner auf der Piajetta liebt. Nun zeichnet er nur noch ihre schlaffe Gestalt auf alle weißen Hausmauern.

Wenn sie erzählen von den schönen Frauen, die sie geliebt, müßt ich, der Dichter schamrot werden.

Aber da verteidigt mich meine Frau.

„Was sind eure Damen gegen das Liebchen des Dichters? Keine kann ich mit Gina messen. Gina ist härter als alle eure Frauen zusammen. Gina hat das Haus ihres Vaters von Monte Saloro auf dem Kopf ganz allein hinunter in die Champagne getragen!“

„O, das Mädchen möchte ich sehen!“ rief der Maler, „das mit einem Haus auf dem Kopf plazieren geht.“

„Ja“, verteidigt mich meine Frau weiter. „er hat immer nur Frauen geliebt, die Unerschöpfliches vollbrachten. In unserer Heimat liebte er Christina. Sie hat bis zu ihrer Heirat zweiundvierzigtausend Kinderanzüge gemacht. Eine seiner Geliebten war Weberin, die hat in den zehn Jahren mehr als zehntausend Meter Leinen gewebt, während seine ewige Braut jetzt noch an der Spinnmaschine steht und mehr an Raden gelponnen hat, als es Meridians um die Erde gibt. Geht ihr armen Liebespüßcher, die ihr nur ein oder zwei Liebchen auf einmal lieben könnt. Mein Dichter dagegen liebt alle jungen Mädchen zwischen vierzehn und achtzig Jahren, all die starken und fleißigen Frauen zwischen dem Nord- und Südpol. Dafür hat ihn auch das Schicksal bestraft. Ich kenne nur noch eine einzige schwache und saule Frau, in die muß er sich verlieben: diese Frau liebt und verehrt ich selber. Die ist härter als Gina, die ihr Haus auf dem Kopfe tragen kann, die ist fleißiger als die Spinnerin . . .“

So verteidigt mich mein Weib und niemand kann dagegen ankommen.

„Wer ist denn die saule Frau, die fleißiger ist als alle anderen, die schwache, die härter ist als Gina?“ frage ich neugierig.

Da schlägt sie sich stolz an die Brust und sagt: „Dies Weib hier, das muß mit Vienneseisch den verrückten Gedanken des Dichters nachlaufen und muß, dies schwache Weib, einen ewig verliebten Poeten erröten.“



Krabbenfischerinnen

Aufn.: Renger-Patzsch-Bavaria

Gestern sagte meine Frau: „Gina war hier und hat den Signore Enrico und seine Signorina mit den Bambini eingeladen; ihr Champagnahäuschen ist fertig geworden, und es wird ein kleines Fest gefeiert . . .“

Nun ist auch das vorüber. Nachdem wir die Kinder ins Bett gebracht, sitzen wir auf der Terrasse und hören immer noch die dunkle Klarina zwischen den lustigen Mandolinen singen. Immer noch tanzen sie auf dem freien Tag und trinken Wein aus Ischia. Ihre elf-

mernden Beiten reiner Klarheit; einsamen Lebens unerschöpflicher Born unbekanntes Glück.

Gina tanzt ganz allein im Mondlicht, wenn die Brüder mit den Schwestern ins Haus gegangen sind und die Eltern mit den Nachbarn noch ein Stück Weges geben. Sie tanzt allein unter dem großen Sternenhimmel, vor Oelbäumen, den Weinreben, den Kaktusfeigen, die wie Büstengefenster über die Weinbergmauer ragen. Sie tanzt den Tanz des reisenden Weines in den Beeren, der Meeresswellen im

ST  
Ruf  
23219  
NA  
MECKARAB  
en der Stadt  
Andergest  
Tobis-Film  
Regel  
4.30 Uhr  
2.00 Uhr  
stellung  
Regel  
LE  
D Uhr:  
üeth  
ogende  
reich  
e-erl-  
ngen.  
e  
Sollsten  
Tanz  
Pig. Nach  
n Tanz:  
Somstag  
Uhr:  
arrett  
gbau-  
O  
406 86  
isen  
Tage:  
99.—  
Tage:  
110.—  
14 Tg.:  
175.—  
in dem  
venica.  
10 Tg.:  
149.—  
Lo r-  
beten.  
reisen  
berg -  
tentum  
de ab  
gen  
p e k t  
GmbH.  
uf 343 21





# Wesen und Sinn unseres Schaffens

Zum „Tag der deutschen Kunst“ in München / Von Dr. H. A. Hartwig

Das Schöne war nie der einzige und ausschließliche Gehalt der deutschen Kunst, wenn auch das Wesen der Schönheit eine Frage ist, über die immer und ewig geträbelt wurde. „Was die Schönheit ist, das weiß ich nicht.“ Wenn Albrecht Dürer mit diesen Worten das



Hermann Tiebert, Isny im Allgäu: Vespernder Bauer

Ergebnis seines ganzen Lebens umreißt, so bedeutet dies Eingebildnis keineswegs den Verzicht auf Wissen und Erkennen. Es zeigt vielmehr die Einsicht, daß für uns Deutsche das Schöne nicht als fertige und lernbare Form vorhanden ist. Schönheit — so müssen wir den berühmten Satz des großen Nürnberger Meisters deuten — ist uns ein Wert, den wir stets und neu erringen müssen, der dunkel und geheimnisvoll auf dem Grunde des Lebens leuchtet, nie zu gewinnen für den, der nicht mit allen Fasern seines Herzens darum kämpft. So gibt es für die deutsche Kunst kein Genügen, aus der vollen und vielfältigen Kraft der Innerlichkeit wird in ihr geschaffen, Gedanken, Phantasie und das beglückende Bild der Natur verschmelzen in ihr zu immer neuen Werken eines großen Bildens. Als der junge Goethe vor der aufsteigenden Front des Straßburger Münsters stand, war er ergriffen und gebannt von der inneren Macht dieses Wunder aus Stein und tausend Formen: „Diese charakteristische Kunst ist die einzig wahre. Wenn sie aus inniger, eigener, selbständiger Empfindung um sich wirkt, unbekümmert, ja unwissend alles Fremden, da mag sie aus rauher Wildheit oder gebildeter Empfindsamkeit geboren sein, sie ist ganz und lebendig.“ So stammt also von Goethe das Wort, das uns ein Schlüssel sein muß: charakteristische Kunst. Es heißt Ausdruck eines tiefen, allen gemeinsamen Lebensgehaltes mit den Mitteln einer jeweils besonderen, aus dem Wesen des Künstlers gewonnenen Sprache.

Eigene Sprache — wohl lernen vom Großen und Befolgen der Gesetze, die seit langem entstanden sind und gelten, aber niemals Leerlauf, niemals plattes Nachahmen eines bereits Geschaffenen! Hier beweist sich, wie sehr ein Künstler ein Komplexer sein muß. Denn diese eigene Sprache kann nur der Lohn eines nie endenden Ringens sein, unzählige Opfer, Hingabe an das Werk, Mut zur Einsamkeit, unentwegtes Arbeiten an der eigenen Vervollkommnung und stetes Horchen auf das Gesetz im eigenen Innern (das nichts anderes als das Gesetz der Gemeinschaft ist) — dies alles ist Vorbedingung. Es ist ein steiler Weg zu jenem Höhen, das große deutsche Kunst stets besessen hat: Ausdruck des Gefühls ihrer Nation. Mit einer Herzlichkeit, die unvergleichlich ist und einer beispiellosen Innigkeit hat sie stets für ihr Volk gesprochen. Wie oft war sie dabei vom Schatten stolzer Einsamkeit umhüllt, wurde erst nach Zeiten gehört, wenn dann auch ihre Worte der Nation für Jahrhunderte zum Gesetz wurden.

Wir haben aus dem Vergangenen zu lernen und zu wissen, was in der Zukunft nicht mehr sein darf. Die großen deutschen Maler hatten wohl lange Zeit noch ihren Platz in der Erinnerung des Volkes. Bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts hat sich ihr Ruf erhalten, dann aber wußte das deutsche Leben nichts mehr von ihnen. Und wenn Goethe mit dem Straßburger Münster zugleich die Kunst Albrecht Dürers preist („Wie sehr unsere geschnittenen Puppenmaler mit verhaßt sind. Sie haben durch theatralische Stellungen, erlogene Feinds und bunte Kleider die Augen der Weiber gefangen. Ränklischer Albrecht Dürer, den die Neulinge anspötteln, deine Holzgeschnitzte Gestalt ist mir willkommen!“), so war dies eine Entdeckung, die durch die Begeisterung der Romantiker erst wieder Raum und allgemeine Beachtung erhalten hat. Die Romantiker fanden die Schätze wieder, die im Werk der altdeutschen Meister dem Leben der Nation geschenkt waren. Mit ihrer Heidelberger Sammlung haben sich die Brüder Sulzky und Melchior Volzferée ein unvergängliches Ver-

diens um die Erhaltung dieses Gutes für die Nation geschaffen. Wenn nun in der deutschen Geschichte eine große Epoche der einen Kunst selten mit der Blüte einer anderen zusammenfiel — als Dürer malte, plagte sich die zeitgenössische Architektur mit der Verarbeitung von Baugedanken des italienischen Renaissancestils, zur Zeit des aenialen Bach gab es eine Malerei, die nur leicht und gefällig war und der ärmliche Stil der deutschen Dichtung erreichte den Hohn Friedrichs des Großen — die Geschichte wollte es, daß die Zeit des beginnenden 19. Jahrhunderts, die voller Ehrfurcht war und vor den alten Schöpfungen des deutschen Geistes, auch selbst zu einer besonderen Blüte deutscher Kultur aufsteigen durfte. Und diese Epoche, die durch eine große Zahl genialer Meister ausgezeichnet ist, war auch politisch zu einer großartigen Kraftleistung fähig und konnte sich aus völliger Vernichtung und Unterdrückung erheben — wenn dann auch der Gewinn der Freiheitskriege unter den Händen der Reaktionen wieder zerrann.

Es gibt Taktchen in der deutschen Geschichte die zu denken geben. Zu ihnen gehört, daß man erst hundert Jahre nach ihrer hohen Zeit zu einer vollen und allgemeinen Würdigung der romantischen Epoche kam, so sehr sie im Grunde alle ihr nachfolgende Kunst beeinflusst hat. Im Jahr 1906 kam man anläßlich einer großen Berliner Ausstellung wieder dazu, den wahren Wert dieser Schöpfungen zu bedenken. Der Führer hat nun vor zwei Jah-

ren in seiner großen Rede zur Eröffnung des Hauses der Deutschen Kunst die Augen der Gegenwart von neuem hingelenkt auf die Romantiker als „die schönsten Vertreter jenes deutschen Tuns nach der wirklichen und wahrhaftigen Art unseres Volkes“. Ihr Wert war eine Tat der Gemeinschaft, eine impulsive Abkehr von allem Glatten und Ueberkommenen, das damals noch aus dem Geiste des Rokoko und einer von französischen Regeln bestimmten Klassik lebte. Von Runge und Caspar David Friedrich bis zu jener hoffnungsfrohen Schar innerer Künstler, die aus unserer Heimat aufbrachen in die südliche Landschaft Italiens reicht die Reihe der Künstler, die damals das Gesicht aller Späteren bestimmten. Und wir können stolz darauf sein, daß es ein Sohn unseres badischen Landes war, der in seinen Zeichnungen damals Dinge geschaffen hat, die zum Schönen gehören, was die deutsche Kunst seit fünf Jahrhunderten hervorbrachte. Es ist Karl Höpfer, der 1818, noch nicht vierundzwanzigjährig, beim Bad im Tiber erkrankte.

Die Kunst lebt! Der junge Staat hat ihr den Raum gegeben, aus dem sie würdig strahlen kann und das Glück eines neuerstandenen Volkes, in dem sie sich befreit zu offenbaren vermag. Nach einer langen Zeit der Vereinzelung, in der es keine traufähige Idee vom Menschen und seinen Aufgaben gab und die deshalb die Kunst selbst zu einer Stätte der Anarchie und Kollisions machte, ist heute eine neue Situation gegeben.



Julius Heffner, Freiburg: Auf dem Feldberg

## Künstler über die Kunst

Gleichgültigkeit gegen bildende Kunst liegt nahe an der Barbarei. Die höchste Feinheit in der Ausbildung eines freien Gedankens kann nur in der bildenden Kunst erreicht werden. Sie schließt vollkommen ab, hat aber die ganze Welt zugleich in sich, aber bezogen auf das eine, das dargestellt werden soll. Deshalb ist sie ein höchstes Ingredienz zu: wahren Kultur.

Karl Friedrich Schinkel

Nach meiner Meinung kann schlechterdings kein Kunstwerk entstehen, wenn der Künstler nicht vor der Ahnung von Gott und der Empfindung des Zusammenhangs mit dem Ganzen ausgegangen ist. Auch ist kein Kunstwerk anders ewig. Denn diese Ewigkeit eines Kunstwerks ist doch nur der Zusammenhang mit der Seele des Künstlers. Und durch den ist es ein Bild des ewigen Ursprungs seiner Seele. Ein Kunstwerk, das aus diesem einen Moment entspringt und in seiner Vollendung auch nur die Komposition erreicht, ist mehr wert als jede Kunstleistung.

Philipp Otto Runge

Wenn der Maler nichts als die tote Natur nachzuahmen versteht, oder richtiger gesagt, nichts als die tote Natur nachahmen kann, dann ist er nicht viel mehr als ein gebildeter Affe. Wenn der Maler mit seiner Nachahmung täuschen will, als sei er ein Gott, so ist er ein Lump. Strebt er aber bei der Nachahmung der unerreichbaren Natur nach edlerer Wahrheit, so ist er zu achten.

Der Maler soll nicht bloß malen was er

vor sich sieht, sondern auch was er in sich sieht. Sieht er aber nichts in sich, so unterlasse er zu malen, was er vor sich sieht.

Caspar David Friedrich

Die Kunst soll nicht nur ein Konflikt sein für die Tafeln der Großen und Reichen, soll eine kraftvolle Speise für alle sein; eine zweite Natur gleichsam, soll sie ihren Glanz über Große und Kleine, Arme und Reiche verbreiten.

Peter Cornelius

Die Kunst sucht das Wesen in der Erscheinung, die Wissenschaft die Erscheinung im Wesen. Die erste gestaltet, die andere zerlegt. Sie sehen nach verschiedenen Richtungen und sprechen verschiedene Sprachen, und doch sollten sie der alten Dame Kultur zuliebe Arm in Arm wandeln bis an das Ende der Dinge.

Anselm Feuerbach

Die Malerei ist die Aufzeichnung eines Wechselgesprächs zwischen der Seele und der Natur. Sie ist ein Versuch, sich mit der Natur zu verständigen, ihre Sprache zu verstehen. In jeder Form, in jedem Dinge liegt ein Geist verborgen, der mit uns zu reden verlangt; das ist der notwendige Inhalt des Kunstwerks.

Wilhelm Steinhausen

Es ist mir immer recht schmeichelhaft, wenn ich aufgefordert werde, etwas zu schreiben, und der junge Dilettant-Schriftsteller, der in mir steckt, freut sich. Aber der ältere Bruder Maler sagt: Nein, laß das, du hast das nicht gelernt und du störst mich, da wir nicht gleichzeitig arbeiten können. Ich kann mehr sagen, wenn ich noch einige Bilder male, ehe es Feierabend wird, als du mit deinem Geschreibsel. Ueber Kunst läßt sich gar nichts Weiteres mehr sagen, das Wissen davon liegt auf der Straße, aber in der Betätigung sind wir immer noch recht im Anfang.

Hans Thoma

Der nationalsozialistische Staat fordert heute den in Rasse und Heimat gebundenen Menschen, der die Erscheinung des Leibes als vollberechtigt wertet neben einem Geist, der von allem Intellektualistischen und Ungebundenen frei wurde und wieder auf das Ganze des Volkes ausgerichtet ist. Die Zukunft wird aus dem echten Erbe deutschen Wesens gestaltet, Bildungsgüter und Ideale leben wieder und die Kunst hat die wunderbare Aufgabe, sie in ihrem Werk zu einer leuchtenden Wirklichkeit zu erheben. Dieser junge Staat ist die führende Geistesherrschaft unseres Lebens, und die Kunst hat von seiner sinngebenden Mitte ihren Gehalt und ihr Ethos empfangen.

So ist die Aufgabe gegeben und Schritt für Schritt hat man in den letzten Jahren an ihrer Erfüllung und Verwirklichung gearbeitet. Eine große Gemeinschaft der produktiv Schaffenden trat zusammen, in gemeinsamen Streben nach der dieser Zeit gerechten Leistung verbanden sich die führenden Künstler einer älteren Generation mit den aufsteigenden jungen Kräften — wenn auch die Generation, die völlig geprägt ist von der neuen Welt, noch marschiert in Hitlerjugend, Arbeitsdienst und Heer.

Sucht man nach einem Ueberblick über das bisher Gelernte, so sieht man bald: den größten Schritt nach vorwärts hat die Architektur getan. Sie kann bereits auf Leistungen hinweisen, die einen neuen Stil verkünden. Dieser Stil ist voller Würde und Feierlichkeit und er beruhigt alle, die auf seine Wirkung in die Zukunft sinnen: er ist ehrlich, will nie mehr sein, als er wirklich ist. Er ist das in Stein geformte Wort Hölderlins vom „Heilig Richten“, er verfinstlicht das mächtige Verkommenis: „Dieser Staat ist unser Schicksal!“, das die Gegenwart einem ehrlosen und schwachen der Vergangenheit entgegenstellt.

Im Vann solcher Bauten leben auch die anderen Künste. Die Plastik, sie hat ihr Maß wiedergefunden, sie geht vom Natürlichen aus und schreitet von da weiter bis zur Einfügung in das monumentale Bauwerk. Viele haben dies Ziel bereits erreicht: hier stehen Künstler wie Thorvald Dyckerhoff, Breker, Keller und der Karlsruher Emil Sutor. Andere Jüngere wirken sich aus in einer bewegten und vielfältigen Kleinplastik — keines ihrer Talente wird künstlich gezeitigt, weil man um die Romendigkeit einer organischen Entwicklung weicht.

Dadurch, daß die Staatsführung von Anfang an darauf drang, die Schwesterkünste zur Ausstattung der Bauten heranzuziehen, hat auch die dekorative Malerei und das Kunsthandwerk einen neuen Lebenszweck erhalten. Die neugewonnene Anteilnahme an der Erscheinung des deutschen Menschen, des Bauern, des Arbeiters und des Soldaten brachte eine Belebung der Wandmalerei und der Tafelmalerei zugleich. Wann war das Gemüt aufschloßener für alle Schönheit der Natur und der heimatischen Landschaft? Solche gesteigerte Beteiligung an der natürlichen Umwelt hat den Künstlern einen Ansporn gegeben, der auch in unserem engeren Heimatbereich zu bemerkenswerten Leistungen führt.

Dienst am Volk und Steigerung seiner seelischen Kraft — es sind unerhörte Möglichkeiten, die der deutschen Kunst geschenkt wurden. Die Festtage in München werden die Rechtfertigung bilden über den Weg der Erfüllung. Untrennbar ist die Kunst vom Leben unseres Volkes, es geht nach dem Wort Adolf Hitlers „nicht nur um die Not des Leibes, sondern nicht weniger um die Not der Seele. Wir können uns keinen Wiederaufstieg des deutschen Volkes denken, wenn nicht wieder ersticht auch die deutsche Kultur und vor allem die deutsche Kunst!“



Oskar Hagemann, Karlsruhe: Mädchen in Gulacher Tracht

(Aufnahmen: HB-Archiv)

# Rampf der Jugend

Gauleiter Robert Wagner eröffnet das Groß-Führerlager der badischen HJ

Vom 12. bis 16. Juli wird das sportliche Baden nach Karlsruhe bilden, wo die Jugend der Südwesmark ihr großes Sportfest durchführt. Die Sieger aus den Wettbewerben werden badische Jugendmeister. Und wer wollte das nicht werden, der sich wacker als Bester bei den Bann- bzw. Untergauportfesten durchgekämpft hat und somit die Berechtigung erhielt, an den Ausscheidungskämpfen um die badischen Jugendmeisterschaften teilzunehmen! Die badischen Jugendmeister werden dann auch die Südwesmark bei den deutschen Jugendmeisterschaften in Chemnitz vertreten.

Über 2000 aktive Kämpfer werden es sein, die auf dem Hochschulstadion der Gauhauptstadt um die Siegespalme ringen. Weitere 1000 Hitlerjungen und WDM-Mädler werden an großangelegten Vorführungen mitwirken. Die HJ wird wieder durch ihre Lauf-

führer Heilmeyer, der Chef des Amtes für körperliche Erziehung, der Reichsjugendführer Obergebietsführer Stellrecht, sowie der bekannte Wirtschaftsführer Generaldirektor Dr. Eugen Bögl. Außerdem spricht neben dem Hauptabteilungsleiter im Amt für Lebensübungen der HJ, Oberbannführer Aebelbeck, Obergebietsführer Friedhelm Kemper. Das Führerlager findet seinen Abschluß durch die Führertagung am Vormittag des 16. Juli in der Karlsruher Festhalle, auf der in Vertretung des Reichsjugendführers Baldur von Schirach Stabsführer Lauterbacher spricht, der auch am Nachmittag den Vorbemarsch am Adolf-Hitler-Platz abnehmen wird.

## Unsere Bilder

Mitte links: Der Weckruf am Morgen. Unten links: Sport für ganze Kerle. - Mitte rechts: Die Stadt der Zelte.

(Privataufnahmen)



## Drei Jungen auf der Straße

Wie sie einen Fremden in ihr Lager lockten

Drei Pimpfe marschieren auf einer sonnenleuchtenden Straße im Kraichgau. Ihre Tornister erscheinen schwer gen. um bei der Hitze Erwachsene zu drücken, aber die drei Jungen spüren sie nicht. Sie marschieren in straktem Schritt, aber noch nicht im einheitslichen Rhythmus der Kolonne. Sei erscheinen sich selbst noch gewissermaßen privat, ganz auf sich selbst gestellt hier auf der Landstraße, in der Mitte zwischen zu Hause und dem Lager.

Die Vornfahrt hatte sie nur bekannte Dinge sehen lassen, im Redartal kennen sie jeden Waldhang. Hier aber, zwei Wegstunden in den Kraichgau hinein, ist alles anders, hier dreht es marschieren und sich zurechtfinden, zur Seite der Straße streicht das reisende Korn hin und her in einem Wind, den man selbst kaum spürt, am Rand des sommergrünen Waldes glitzern die Wälder einer Wiese in der Sonne und es handelt sich darum, ob man das langsame Bauerngeflügel vor sich einholt oder nicht.

Die Bauern auf den Feldern sind diesen Jungen aus der Stadt wie Menschen eines kommenden Abenteurers. Ob sie wohl auch auf dem Feld helfen dürfen oder nicht? Vielleicht können sie also sogar arbeiten, sie sind nicht mehr die behüteten Kinder von zuhause...

### Das Abenteuer lockt...

Die Arbeit auf dem Feld, an dem sie vorbeiziehen, ist vielleicht das erste Abenteuer dieser Jungen. Ob Schatterband kommt erst in weiter Ferne, jetzt ist das Land und das Haus in einem Zelt das höchste und Dringlichste. Später werden sie Ackerer, so meinen sie, alle drei. Jetzt aber marschieren sie dem Lager zu mit einer Spannung, die ebenso groß ist wie die eines Versteigers, der einer Wand sich nähert, deren Geheimnisse er nun bezwingen will.

Ein Wagen kommt uns entgegen und hält bei den drei Jungen an. Ein Jungvolksführer sieht am Steuer: „Durch das nächste Dorf und dann nach einem Kilometer rechts runter in den Talgrund...“ Jetzt marschieren die Drei im gleichen Schritt und im gleichen Schwingen der Arme, die Welt des Lagers hat sie schon umschlossen...

Wir biegen in den Feldweg ein — einen Kilometer rechts runter — zwischen blühenden Wiesen durchfahren wir den Talgrund, am seitenweisen Gang läßt das Lager uns halten, auf der großen Wiese, die vom Saum der Zelte umrandet ist, tummelt sich eine Gruppe von Jungen, braungebrannt und drahtig. Ein Fähnlein marschiert hinter uns ins Lager ein. Sie waren den ganzen Nachmittag draußen im Ge-

lände, mit Hilfe von Kompaß und Karte haben sie die Umgebung des Lagers erforscht. Einer ist dabei, der kennt alle Baumarten, die hier in der Gegend wachsen und nennt uns jede Frucht, die hier auf den Feldern steht. Ein Pimpf weiß genau mit den Vogelstimmen bescheid, nur das Zirren des Zaunfinkens und des Rotkehlchens macht ihm Schwierigkeiten, die sind nicht so leicht auseinanderzuhalten. Singen? Das tun die Jungen gerne, es braucht



nicht befohlen zu werden. Raum sind sie auf dem Marsch, sangen sie auch schon an.

### Auf die Pakete kommt es an

Die Jungen, mit denen wir gekommen waren, erhielten inzwischen ihr Zelt angewiesen. Später wurden wir vergeblich nach ihnen. Die Lagergemeinschaft hat sie verschluckt, sie sind nicht mehr aus dem Kreis der Gruppen herauszulassen. Post kommt — die Karten und Briefe sind weniger wichtig als die Pakete, wegen der „Kesselfallen“. In einen Streit, ob man Schokolade in der Kantine holen solle oder nicht, mischen wir uns nicht ein.

Eine Kriegsveterantin war die verbeulte Trompete, auf der es bläst: Kartoffelsuppe! Die Essenholer stehen in langer Schlange vor der „Lagerkuche“ an, der überdachten Reihe von sechs Gulaschkanonen, sie vollführen einen Heidenlärm auf ihren Geschloßen. Wie soll einer den Tag über herumtoben und soldatisch im Zelt schlafen, wenn er nichts Anständliches zwischen die Rippen bekäme? Um das Essen geht die Unterhaltung, nicht um große ethische Probleme, die Wanne Butter, die eben angefahren wurde, ist wichtiger und ebenso das Kaffeebrot, das gerade in die Vorratskammer verschwunden ist. Das sind Aussichten! Sehr wesentlich ist, ob dieser oder jener Kamerad sich richtig benommen hat, ob die Zeltkette über Nacht offen sein soll oder fast ganz zu — das sind die Dinge, die im Lager an den einzelnen herangetragen.

### Einen Löffel mehr oder weniger?

Haben die Essenholer ihren „Schlag“ herangebracht, dann kann man beim Löffeln die Frage erörtern, ob der Frit, der beim Baden in einen Scherben getreten ist und nun im Zigaretten, einen Löffel mehr geschickt kriegen soll, damit der Riß schneller heilt oder einen Löffel weniger, weil er ja doch nur auf der faulen Haut liegt. Er liest jetzt gewiß, gewiß nichts anderes, als den „Hitlerjungen Cues“, da gibt es für ihn immer wieder was Neues drin zu entdecken. Das Zigarettenzelt liegt ein wenig abseits im Wald, daneben die Zelte für die Feld-

schere und ihre Helfer. Für stärkere Erkältungen — was soll denn sonst groß vorkommen — sind im Dorf ein paar Zimmer freigehalten.

Die meisten, die im Ambulanzzelt „ihre Wunden pflegen“, haben beim Herumtollen gerade mal gemeint, ihr Dackelhäkel wäre härter als der Baum oder ihrem Fußgelenk ein bißchen mehr zugekratzt als gerade rasam war.

### Im Schein des Feuers

Die Stullenklacht ist aus — wieder erklingt das Signal des Horns. Die Zeltmannschaften treten an. Einer drückt sich noch in irgendeinem Winkel herum — schon klingt hell eine



schule begeltern, durch Angelgymnastik und Kastenturnen mit Tischspringen. Der WDM weiß gewiß wieder durch anmutige Vorführungen seiner Vorkämpfer und Keulenübungen die Zuschauer aus dem ganzen badischen Land zu erfreuen.

Über das sportliche Großereignis hinaus findet gleichzeitig vom 12. bis 16. Juli das 1. Badische Großführerlager des Gebietes Baden (21) statt. Über 2000 badische HJ-Führer — ab Führer einer Gefolgschaft bzw. Fähnlein, Stellenleiter der Banne und Jungbanne — werden auf dem Phönix-Stadion in einem großen Zeltlager zusammengelassen. Damit ist zum ersten Male in Baden die mittlere Führerschaft zu einer längeren Tagung vereint. Aus dem umfangreichen Programm ist besonders hervorzuheben, daß führende Männer der Partei und des Staates zu den badischen HJ-Führern sprechen werden.

Das Führerlager wird zusammen mit dem Gebiets- und Obergauportfest durch Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner eröffnet. Am gleichen Tag sprechen Ministerpräsident Walter Köhler und Reichsdruckmaturg Obergebietsführer Rainer Schlösser. Am nächsten Tag Staatsminister Dr. Paul Schmittjerner, H-Obergruppen-





# Beelzebub, auch nicht schlecht

♦ ♦ ♦ / Von Erich Grisar

Das Vater Schulte an dem Tage, als er seinen letzten Jungen auf dem Standesamt anmeldete, erlebt hat, werden viele für unbegreiflich halten. Hätten sie allerdings Vater Schultes Freude gesehen, hätten sie es gleich gewußt, daß an diesem Tage etwas Passieren mußte; denn Vater Schultes Freude war sehr groß. Und nicht weniger groß war sein Durst. So kam es, daß er mit dem ersten Bekannten, den er morgens traf, eine Kneipe besuchte, um den Jungen erst einmal pinkeln zu lassen, wie man bei uns sagt, wenn man ein freudiges Ereignis begiebt. Nun, Vater Schulte hat sich nicht lumpen lassen. Er gab einen Doppelforn, und dann noch einen und noch einen. Aber zweistöckige. Nun ja, wenn man eine Geburt hinter sich hat, kann man eine kleine Aufpolverung gebrauchen.

Ungefähr beim achten Doppelforn, verfiel ihm, daß auch die andern einiges davon bezahlt hätten, fiel Vater Schulte ein, daß er ja eigentlich zum Standesamt gewollt hatte, um die Existenz seines Jungen altenglisch zu machen. Schon damit er die fälligen Beihilfen beziehen konnte und überhaupt, ehe ein Mensch nicht in den Akten steht, ist er noch gar nicht auf der Welt.

Und wenn Vater Schulte nun auch nicht gerade den nächsten Weg zum Standesamt nahm, er kam dort noch nüchtern genug an, um dem Beamten klar machen zu können, um was es sich handelte. Als der Beamte jedoch fragte, welchen Vornamen er für den Jungen eintragen solle, lächelte Vater Schulte und sagte, er hätte den Namen auf der Junge liegen. Er zeigte dem Beamten auch die Junge, aber der konnte, was da stand, nicht lesen. Das einzige, was er aus Vater Schulte noch herausbringen konnte, war die Angabe, daß es in einer der Kneipen, die er an diesem Morgen besucht hatte, einen Schnaps gab, der so heiß, wie sein Junge heißen sollte.

Darauf sagte der Beamte die Namen aller Schnapsorten, die er kannte auf, aber er mußte wohl in anderen Lokalen verkehren als Vater Schulte, denn der richtige war nicht darunter. So mußte Vater Schulte also abziehen, ohne daß der Beamte die Vornamensrubrik hätte ausfüllen können. Vater Schulte versprach jedoch bald zurückzukommen und das Fehlende nachzuliefern. Dann machte er sich auf den Weg, der ihn noch einmal durch alle Kneipen führte, die er an diesem Tage besucht hatte. Er hielt sich nirgendwo lange auf, aber doch wieder lange genug, daß jemand ihm den Rat geben zu dürfen glaubte, er möge doch lieber gleich eine ganze Flasche Schnaps kaufen. Erstens wäre es billiger und dann wollten die zu Hause doch auch gerne mal ein Schnäpschen trinken. Der Rat war gut, und so kam es, daß Vater Schulte eine Flasche von jenem Schnaps kaufte, der von den Firmen, die ihn herstellen, unter dem Namen Beelzebub verkauft wird.

Als er dann kurz darauf in eine andere Kneipe kam, in der über dem Tresen ein großes Schild hing mit der Aufschrift: Benediktiner, der seine Edelkür, dämmerte ihm etwas. Ein Onkel seiner Frau hieß Benedikt, und nach dem sollte sein Junge getauft werden. Ja, so war es. Und vor lauter Freude, daß er endlich auf

den entfallenen Namen gestoßen war, kaufte er noch eine Flasche Benediktiner und steckte sie zu dem gekauften Beelzebub in die Tasche.

Dann trabte er zum Standesamt zurück und sagte zu dem Beamten, der schon Sorge trug, Vater Schulte würde ihn mit der unausgefüllten Rubrik allein lassen: „So, jetzt schreiben Sie ihn mal auf!“ Damit legte er die eine der beiden Flaschen, die er gekauft hatte, vor den Beamten hin. Sie können doch lesen? sagte er.

Der Beamte glaubte seinen Augen nicht zu trauen, als er las, welchen Namen Vater Schulte für seinen Jungen bestimmte, er wollte auch Einwände machen, aber ehe er zu Worte kam, fuhr Vater Schulte ihn an: Nun, so schreiben Sie doch.

Der Beamte sah, daß mit Vater Schulte heute nicht mehr viel anzufangen war und da er seinen Humor noch nicht ganz verloren hatte, tat er Vater Schulte den Gefallen und reichte ihm die ausgefüllte Urkunde.

Dann also, bis nächstes Jahr, sagte Vater Schulte, als er die Urkunde in die Tasche steckte. Er wußte nicht, daß er viel eher wieder da sein würde und viel nüchterner; denn er hatte nicht bemerkt, daß der Beamte als Vornamen seines Jungen den Namen Beelzebub eingetragen hatte. Das aber war das erste, was seine Schwiegermutter, die zu Hause bei ihrer Tochter auf Schultes Heimkehr wartete, entdeckte. Nun, wir wollen von dem Spezialist nicht reden, den die beiden Frauen machten und der schließlich nur ein Beweis dafür war, daß eine Frau, die eben niederkommen ist, noch lange nicht am Ende ihrer Kräfte ist.

Vergeblich versuchte Vater Schulte den Frauen klarzumachen, daß hier lediglich eine Verwechslung vorlag und er dem Beamten wohl die falsche Flasche hingehalten haben müsse, und daß es schließlich ja auch ganz egal sei, wie der Junge heiße; denn ein Schnaps sei so gut wie der andere. Es half alles nichts, Vater Schulte mußte zum Standesamt zurück und den Beamten bitten, den Namen umzuschreiben. Nun, der Beamte hatte so etwas schon kommen sehen und den Namen in seinem Register nur erst mit Bleistift eingetragt.

So war der Schaden schnell kuriert, und als Vater Schulte nach Hause kam und den Anwesenden, unter denen nun auch ein paar Nachbarn waren, ein Gläschen von dem Beelzebub einschenkte, war es seine Schwiegermutter, die



Altes Hirschhorn

Aufn.: L. Heiß

zu ihrer Tochter sagte: Eigentlich hat er doch recht gehabt, dein Mann, Beelzebub ist auch nicht schlecht.

Aber Benedikt ist besser, sagte die Frau und ließ sich noch einen Benediktiner einschenken.

## Die Rotwurst bringt es an den Tag

/ Von Peter Steffen

Den Landrat Pfannenstiel hat es wirklich gegeben (wenn auch sein Name hier ein wenig geändert wurde), und die Historie von der verdächtigsoffenen Rotwurst hat sich, wie sie hier erzählt wird, anfangs der achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts tatsächlichgetragen, in einem Dorf nicht sehr weit von Tübingen. Der Freund der mir den ganzen Vorgang berichtete, hat den Landrat noch gut gekannt. Zu den Aufgaben des Landrats (damals

noch Oberamtmann geheißen) gehörte es, in den Dörfern seines Bezirks einmal im Jahr die Geschäfte der Gemeindepflege zu revidieren. Das war eine ziemlich gemüßliche Tätigkeit; die Bücher waren gewöhnlich ruhig geprüft, um nachher lehte sich der Oberamtmann mit dem Schultheißen und dem Gemeindefleger zusammen in eine Wirtschaft trank zwei oder drei Bierlein Noten und ah eine rote Wurst. Die Wurst wie der Note gehörten (sozusagen zum Amtsgeschäft, sie waren im Lauf der Jahre zu einer Art Amtsanbahnung geworden, die in ganz bestimmter Ordnung vor sich ging. Der Oberamtmann und der Schultheiß wählten ihre Answurst, der Gemeindefleger ah sie mit dem der Haut, denn daß man einer roten Wurst die Haut abzog, kam eben nur Leuten vom Schultheiß an aufwärts zu.

So war das Erlaunen des Oberamtmanns groß, als er eines Tages zur Revision nach dem Dorf M. kam. Die Bücher waren in Ordnung befunden worden, man sah in der Wirtschaft die Wirtin brachte die beik gemachten Würste, und — dem Oberamtmann blieb vor Erbrechen der Wille im Hals stehen: da schälte doch der Gemeindefleger eine rote Wurst auch!

Der Oberamtmann tauchte mit dem Schultheißen einen Blick der Verblüffung. Nachher nahm er den Schultheißen beiseite und fragte, ob der Gemeindefleger vielleicht eine Erdschalk gemacht habe, oder was ihm sonst zu Kopf schlugen sein könnte. Der Gefragte wußte nichts und konnte keinerlei Erklärung liefern. Auf dem ganzen Heimweg, während die Gänge dem Oberamtsknechten entgegenzufahren, ging dem Oberamtmann — wenn das läßt sich erlauben! — die geschälte Answurst des Gemeindeflegers im Kopf herum. Wo sollte die Welt hinkommen, wenn die Gemeindefleger anfangen ihre Wurst zu schälen! Etwas Niedergewiesenes in Schwaben war das, etwas gar todesu Unerdliches.

Der Oberamtmann dachte in der nächsten Zeit noch hiers darüber nach, kam aber endlich zu dem Schluß, es müsse sich um einen Ausnahmefall, um eine einmalige Entstellung des Beamten gehandelt haben und so vergah er den Vorfall.

Aber als er im nächsten Jahr wieder nach M. kam und nach der Bücherrevision wieder mit dem Schultheißen und dem Gemeindefleger in der Wirtschaft sah, wiederholte sich das Pfannenstiel wiederum schälte auch der Gemeindefleger leierlich seine Wurst. Dem Oberamtmann

## Liebende im Sommer

Von Oskar Bischoff

Wir gingen durch die Felder  
wie Kinder: Hand in Hand;  
die nahen, dunklen Wälder  
hatt' schon die Nacht umspannt

Die ersten Sterne kamen  
aus Reichen, fern und bunt;  
wir nannten einen Namen —  
und träumten Mund an Mund.

Wir schritten ohne Worte  
am Bache uferhin;  
die hohe, goldne Pflanze  
gab Wandlung uns und Sinn.

Vom Dorf her trug ein Singen  
der laue Sommerwind;  
in uns war frommes Klingen  
um Heimat, Herd und Kind.

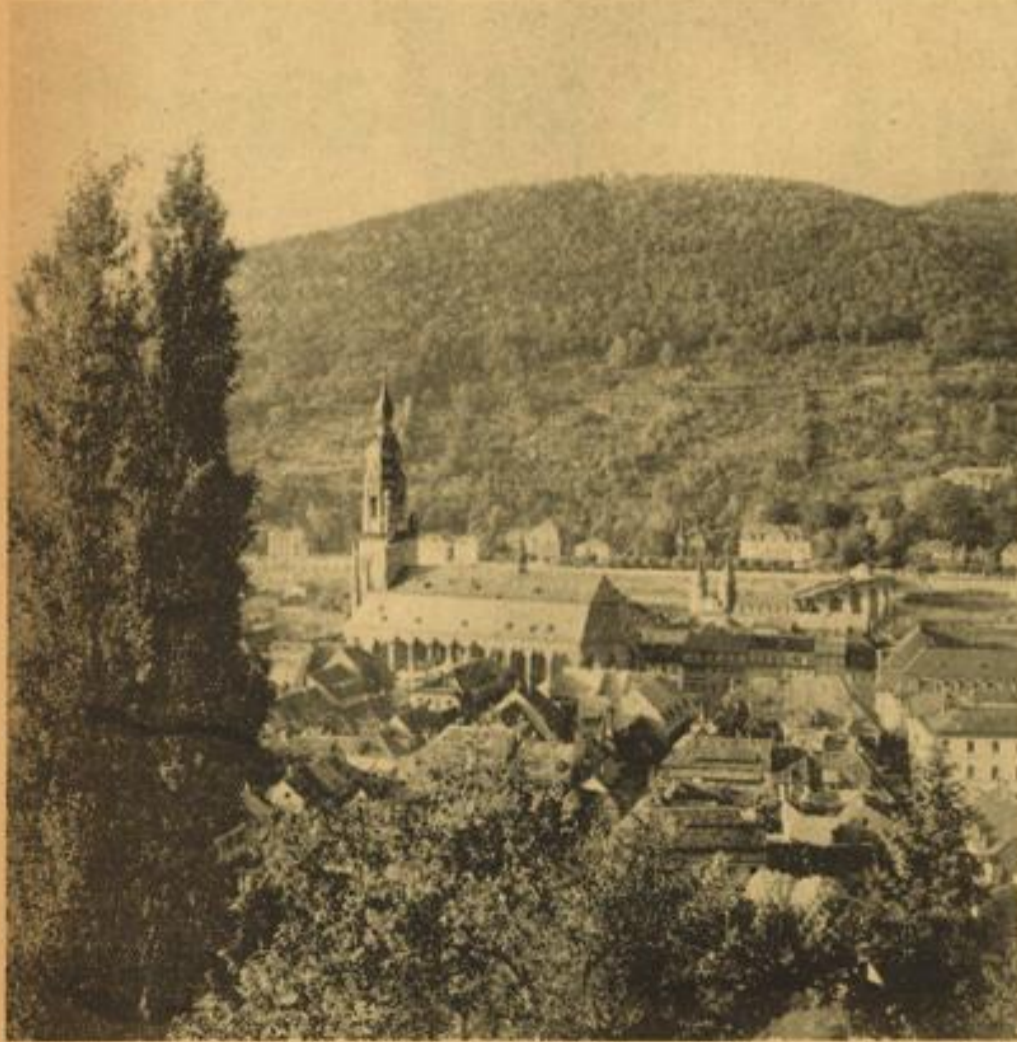
Wir gingen durch die Felder  
wie vordem: ohne Wort;  
die fernem, dunklen Wälder,  
sie rauschen fort und fort.

wollten keine eigene Wurst und der Wein nicht mehr schmecken. Jemand etwas war da nicht in Ordnung. Das Weltgefäß verlor sein Gleichgewicht. So wenig eine Bauerfrau einen Straußensederhut trug, so wenig hatte ein Gemeindefleger seine Wurst zu schälen! Es war ohne Zweifel eine Annahme, fast konnte man da von Hochstapelei reden, der Mann wollte über seine Verhältnisse hinaus, das war nicht gut.

Tage lang noch sann der Oberamtmann über die geschälte Wurst und die Harmonie des Weltgefäßes nach, und dann kam ihm eines Morgens die Orientierung. Warum war er doch nicht schon früher darauf gekommen, es lag ja auf der Hand! Wer Dinge tat, die über seine Verhältnisse gingen, der war ein Hochstapler, und wer's im Kleinen war, war's auch im Großen.

Der Oberamtmann ließ sofort anspannen, fuhr nach M. hinaus und zog den Schultheiß ins Vertrauen. Witeinander machten sie Rastentzug und prüften die Geschäfte der Gemeindepflege aufs genaueste durch. Wirklich — nach einer halben Stunde waren sie schon dunklen Geschäften des Beamten auf der Spur, fanden hinter falsche Eintragungen und Verschleiierungen und stellten am Ende fest, daß der Gemeindefleger mehrere hundert Mark unterschlagen hatte.

Der Oberamtmann wurde wegen seiner Neugierigkeit gedehrend bewundert. Bis heute aber geht ein Gerücht, es wage im Tübingen Kreis kein Gemeindefleger seine Wurst zu schälen...



Blick vom Heidelberger Schloß

Aufn.: Lossen



# Die Kiefer / Von Theodor Heinz Köhler

Als wir Kinder waren, spielten wir zusammen in der Heide hinter dem Dorf, in das meine Eltern hinausgezogen waren. Einmal lief ich nach Hause und sagte zu meiner Mutter: „Du, wenn ich groß bin, heirate ich Nora.“

„Weine Mutter lachte. „Und wenn sie nun nicht will?“ fragte sie.“

„Nicht will . . .?“ wiederholte ich verwundert. Ich dachte daran, daß wir Tag für Tag zusammen in der Heide waren, daß ich Nora bei der Hand nahm und durch das Gestrüpp in unsere Höhle führte. Ich dachte auch an eine Blume, die ich ihr an jenem Tage gegeben hatte.

Als wir wieder im Heidekraut lagen, fragte ich: „Nicht wahr, wenn ich groß bin, heirate ich dich?“

Sie schwieg, und erst als ich sie erneut fragte, sagte sie, ohne mich anzusehen: „Wenn du reich bist und alles hast, dann . . . ja.“

„Ich muß jetzt heim“, sagte ich und lief davon. Als ich durch unsere Gartenterrasse trat und mich umwandte, sah ich, daß Nora noch immer in der Heide lag. Sie blickte in den Himmel, und ich sah das Blau ihres Kleides.

Es wurde nie wieder vom Heiraten gesprochen. Nora und ich streiften durch die Heide, im Winter tobten wir miteinander den Hügel hinab, und an den Sommertagen badeten wir im Fluß, der sich dunkelbraun durch die Niederung zog.

Vierzehnjährig wechselte ich die Schule. Ich fuhr jeden Morgen mit dem Zug in die Stadt und kam gegen Abend heim. Ich traf Nora manchmal auf dem Heimweg. „Bist du noch oft in der Heide?“ fragte ich. — „Nein“, sagte sie und schlug die Augen nieder. „nun nicht mehr.“ Sie lächelte schon.

Als ich siebzehn war, sagte mein Vater eines Tages, er hätte eine Stelle in Lübeck für mich. Ich könnte in der Woche darauf abreisen.

„Wie?“ fragte ich. Dann sah ich durch das Fenster die hohen Kiefern nebeneinander und in den Kiefern das strohgedeckte Haus, in dem Nora wohnte.

Es war gerade Schützenfest, im Dorf binaus überall bunte Plakate. Ich piffte bei Nora, sie sah aus dem Fenster und lächelte zu mir herunter.

Dann kam sie durch den Garten. „Du“, rief sie, „diesmal darf ich auch abends hin. Mit dir! Mutter hat es erlaubt.“

„So“, sagte ich. Ich wollte ihr erzählen, wie es um mich stand, aber nun ging ich still neben ihr her. Der Abend kam über die Ebene.

„Was hast du denn?“ fragte Nora, als wir die Sanddühe hochgingen, und die bunten Lampen rot, grün, gelb im Fackellicht zu dem abendlichen Schimmer des Himmels standen. Ich antwortete nicht.

Das Gedudel des Karussells scholl über die Büden hin. Wir blieben an der Schiebende stehen. Ich schoß eine rote Blume und gab sie Nora. Als wir weiter gehen wollten, stand der junge Didmann hinter uns. „Nach hier“, sagte er zu Nora und lachte sie an. Er hatte glattes, nach hinten gekämmtes Haar und ein dickes, freundliches Gesicht. Nora war sehr verlegen. Ich sagte: „Kommt, wir wollen weiter.“

Wir fuhren Karussell, und Nora sah rotwangig neben mir auf einem Schimmel und lachte ausgelassen in die bunte Menge hinab. Als das Karussell anhält, sah ich, daß der junge Didmann da stand und zu Nora hinsah.

„Wir wollen gehen“, sagte ich, „wir können noch ein wenig zusammenbleiben und über den Hügel gehen.“

Der Rummelplatz blieb hinter uns. Der Himmel wölbte sich klar über der Ebene.

„Was hast du denn?“ fragte Nora wieder, „du bist so still. Und es war doch so schön heut’abend.“

„Ich muß Mittwoch fort“, sagte ich, „nach Lübeck.“

Ich sagte nichts mehr, und Nora schwie.

Wir gingen die Allee hoch, und Nora hatte sie bei mir ein. Sie hing sich leicht an mich und ich spürte ihren Körper.

Da, wo der Hügel wieder abfiel, bei der hohen Kiefer, machten wir halt und sahen über das Land hin, sahen da und dort verstreut Kiefern herausstimmern. Dann sah mich Nora an sehr lange, ich gewahrte, wie ihre Augen groß durch die Dunkelheit schimmerten. Ihr Atem schlug mir warm ins Gesicht.

„Du bist so still!“ sagte ich, nur um etwas zu sprechen.

„Ich denke, wie nun alles werden wird . . .“ sagte sie.

Da faßte ich nach ihren Händen und zog sie zu mir herüber.

Ich hatte eine schöne Stelle in Lübeck. Aber ich dachte viel an das Dorf, an die Heide, an den Hügel und die Kiefer. Im Dezember wollte ich heimfahren, und ich schrieb es an Nora. „Es wird schön werden“, antwortete sie, „und bei Didmanns soll ein Fest sein. Der junge Didmann ist aus London zurückgekommen.“

Als ich heimreiste, lag Schnee, Nora war am Bahnhof, sie lachte mir entgegen. Wir waren jeden Tag zusammen.

Herr Didmann schickte am Ende der Woche die Einladung zu seinem Fest. Wir gingen zu-



Ob sie nun endlich kommt? Aufn.: Dr. Dietz Bavaria

sammen hin. Es waren viele Gäste da. Das Grammophon wurde angeleert und man tanzte. Ich bat Nora zum Tanz, und dann zog mich Herr Didmann in eine Ecke, fragte, wie es ginge, schenkte mir ein und wir tranken.

Ich sah, wie Nora mit dem jungen Didmann tanzte. Aber ich war recht guter Laune und froh, daß ich gekommen war.

Es wurde später und später. Ich hatte schon eine Menge getrunken.

Ich suchte Nora. Sie tanzte mit dem jungen Didmann, und im Gewühl der Tanzenden sah sie mich nicht. Ich hörte, wie er sie fragte: „Hörst du mit mir nach London?“

Sie schwie, senkte den Kopf, dann hob sie ihn wieder und nickte. Ich stand noch eine Weile unter den Tanzenden, dann lief ich raus. Zu Hause ging ich die ganze Nacht hindurch in meinem Zimmer auf und ab. Ich kam lange nicht mehr in das Dorf zurück. Ich hatte meinen Beruf gewechselt, lebte da und dort. Es ging nicht recht aufwärts mit mir. Ich beschloß, in Berlin mein Glück zu versuchen. Zuvor wollte ich das kleine Dorf am Geesthügel noch einmal sehen.

Ich kam von Bremen, die Kleinbahn brachte mich durch die Niederung, und dann wanderte ich die birkenbestandene Landstraße entlang auf den Hügel zu.

Am Abend ging ich über den Berg, und an der Kiefer oben blieb ich stehen und sah über das Moor hin. Es war eine große, ausgebrannte Leere in mir.

Am anderen Morgen fuhr ich nach der Stadt zurück. Ich wollte gleich nach Berlin weiterfahren. Als es Zeit wurde, ging ich durch die Sperre nach oben, verstaute in meinem Zug die Koffer und stieg dann noch einmal aus, um auf dem Bahnsteig ein wenig auf und ab zu wandern.

Eine junge Dame mit einem schweren Koffer ging am gegenüberliegenden Zug entlang, er fuhr, wie ich an den Schildern sah, nach Hamburg.

Sie wandte den Kopf und blickte herüber. Da erkannte ich sie. Ich zögerte noch, aber dann ging ich zu ihr.

Sie schwieg. Wir standen uns gegenüber und hatten uns noch nicht einmal die Hände gegeben. Schließlich sagte sie leise: „Ich bin jetzt in Hamburg.“ Und noch leiser sagte sie hinzu: „... er war ja reich und hatte alles . . . aber.“ Sie sah mich an.

„Und du?“ fuhr sie fort, „du bist ja wahrscheinlich schon längst verheiratet . . .?“ Ich schüttelte den Kopf. „Nein“, sagte ich, „es geht nicht so recht voran mit mir. Ich will nach Berlin und dort sehen, was sich tun läßt.“

Der Bahnsteig war inzwischen leer geworden. „Du mußt einsteigen“, sagte ich, nahm ihren Koffer und sah mich nach einer Abteiltür um.

Aber sie blieb stehen und sagte: „Ich möchte nicht mehr nach Hamburg.“ Da sah ich, wie die Wagen anrückten und ins Rollen kamen. Der Zug fuhr mit Gedröhn aus der Halle und Nora sah ihm nach.

„Und nun?“ fragte ich.

Sie sah mich an und lächelte. „Weißt du noch, die Kiefer, damals?“ Ich sagte: „Ja, ich war gestern abend da.“

Sie stand und lächelte mich an. Mein Zug fuhr nun auch gleich.

„Komm“, sagte ich dann, „komm!“

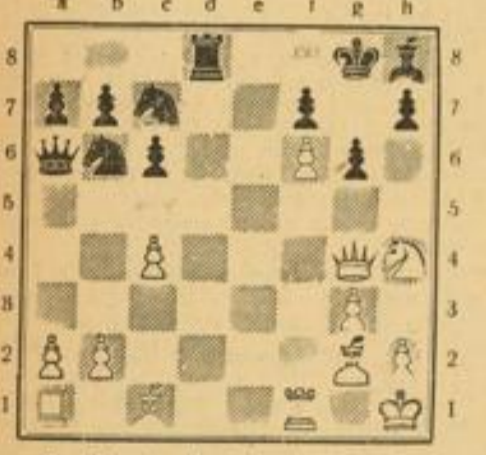
Als wir im Abteil saßen und über die Weserbrücke glitten, sagte ich leiser: „Wir werden uns eine Wohnung suchen und ganz von vorn anfangen, vielleicht gelingt es nun.“ — Da lachte sie und drängte sich mir entgegen.

„Vorsicht“, sagte ich, „der Schaffner — nun müssen wir erst mal sehen, was mit dir machen. Du hast ja gar keine Karte!“

S17x48. (Die Qualität war nicht zu retten) T8x48 30. D24-25

Gewandt ist der schwedische Großmeister dem drohenden Verhängnis aus dem Wege gegangen, doch die Läufer sind den Springern zu klar überlegen, als daß seine Kunst noch retten könnte.

30. ... Td8-e8 31. h2-h3. (bisher war die Deduktion nicht nötig, Schwarz hatte andere Sorgen) Da6-a3 32. Ta1-d1, Da3-f8 33. Le3-f4. a7-a6 34. Dg5-a5, Sb6-a8 35. Td1-d7, b7-b6 (weniger listig, aber besser war Te5; Weiß darf



Aus dem Turnier der Abteilung Seidenheim  
Weiß: Raib  
Schwarz: Dr. Müller

1. e2-e4, e7-e6 2. Sbl-c3, d7-d5 3. d2-d4, Sg8-f6 4. e4-e5. (die Ältere von dem früheren Weltmeister Steinig einstmalig bevorzugte Fortsetzung) Sg6-g7 5. Sa1-f3

Auch mit 12-14 kann Weiß den wenn auch geringen Nachteil nicht vermeiden, wenn Schwarz auf Spretung des Bauernzentrums spielt. Man darf bei dieser Spielweise nicht außer Acht lassen, daß beide Schwarzfeldbauer Bauer noch da sind (gegenüber dem Hauptspiel 4. Lg5, Lc7 5. Lxg7, Dxc7) und da ist der schwarze (aggressiver) besser als der weiße.

5. ... c7-c5 6. Lh1-h5. (das Bauerpaar sollte sich Weiß weitestens erhalten) e5x4 7. Dd1x4, Sb8-c6 8. Lb5xc6, b7xc6 9. 0-0, Lh8-e7 10. Sc3-e2, f7-f5 (an dieser Stelle nicht notwendig, umal der weiße Königsläufer, der gewöhnlich auf d3 steht, verschwunden ist) 11. Se2-d4; Sd7-f8 (die beste Deduktion) 12. c2-c4. (hier konnte Weiß mit b4 die längst fällige gewöhnliche schwarze Offensive, beginnend mit c5, verhindern) c6-c5 13. Dd4-d3, d5-d4 14. a2-a3. (ein Spretungsversuch) a7-a5 15. Ta1-b1, Td8-b8 (a5-a4 würde nicht genügen, weil Weiß sehr wohl mit b4 die Linie öffnen könnte) 16. Le1-d2, e7-e5

Schwarz greift energisch an. Der kühne Entschluß bringt viel Leben in die Partie.

17. Sd4-b5, e5-e4 (vorsichtiger war zunächst Sc6 oder Sd7) 18. Sd3-e1, Le7-e5 (nicht 16 in die Hand des Springers, aber Weiß geht zurück) 19. Sh5-f4, Sg8-g6! (sollert erfährt Schwarz die gebotene Chance) 20. Sd4xc6. (auf Se2 würde e5 verloren gehen) b7xc6 21. 12-14, e4xc3 l. B.) 22. Sc1xd3, Lg5xd2 23. Dd3xd2

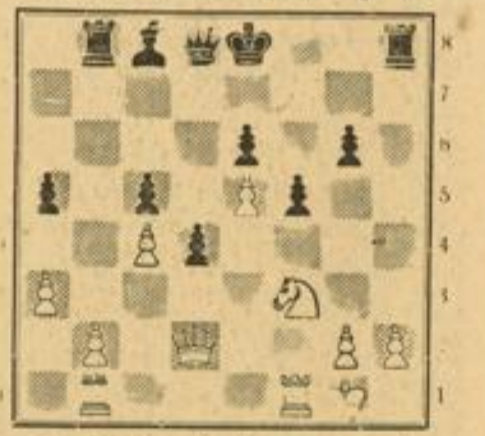
(Siehe Diagramm IV)

Läßt das folgende reizvolle Anarffspiel auf beiden Seiten zu. Allerdings wäre auf Sx42 Dd4 geschoben, was zu einer Schwächung der weißen Königsstellung geführt hätte. Schwarz kommt auf alle Fälle zu starkem An-

griff. Dafür bürgen die offene Randlinie, die Bauerdiagonale b7-e2, die beweglichen schwarzen Königsbauern.

23. ... Td8-b1 24. Dd2-d1, a5-a4 25. Sg3-d2. (an sich wünschenswert, wird aber auf hübsche Art widerlegt) Dd8-b4! 26. h2-h3.

Oder S13, so Dh5 (das Qualitätsopfer Txc13



schlägt nicht durch!) mit der Drohung Lb7 und wenn dann die Abwehr h3, so g5-g4 usw.

26. ... Td8xb1! (ein hübscher Schluß mit einer überraschenden Pointe) 27. Dd1xa4+ (zh3? so Dg3+ usw.) Lc8-d7 28. Da4-a5+ Kd8-c7 29. Da5xh8, Th3-h1 matt.

Aus dem Bezirk Mannheim  
Leiter der Abteilung Seidenheim des Mannheimer Schachklubs wurde nach dem Rücktritt des verdienstvollen Dr. Müller Schachfreund Conrad Gläßer, Hauptstraße 105.

Ergebnis der Mannheimer Vereinskämpfe  
Mannheimer Schachklub 3 1/2 Punkte (vier Mannschafts Siege), Waldhof 2 1/2 (zwei), Neckarstadt 19 (2 1/2 Mannschafts Siege), Pfingstberg 13 (1/2), Kaiserthal 12 (eins).

Die Abteilungskämpfe im Mannheimer Schachklub nahmen am 25. Juni ihren Anfang.

Die neue Ordnung  
Die bekannte Literatur-Zeitschrift „Bücherkunde“ hat es bisher immer so gehalten, daß die großen politischen Ereignisse von ihr auf kulturellem und insbesondere literarischem Gebiet in umfassenden Abhandlungen beleuchtet werden. So bringt das neue Heft nach einem Einleitungsaufsatz über die neue Ordnung eine tiefergründige Darstellung des Wirkens deutschen Geistes in Pöhlen im Laufe der Jahrhunderte. Es sind zu diesem Thema in den letzten Monaten in Zeitungen und Zeitschriften zahlreiche Einzelbetrachtungen erschienen. In dem Bücherkundebeitrag von Martin Hieronimi werden die verschiedensten kulturellen Gesichtspunkte aufgegriffen.

Eine literarhistorische Bedeutsamkeit findet ebenfalls im Raubest ihre berechtigte Beachtung: Auf der Hebbel-Boche in Bochum wurde Ende April erstmalig ein neuaufgegebener Brief Elise Lenings an Hebbel gezeigt. Mit der Bedeutung dieses Briefes, der sehr viel Aufschluß über das spätere Verhältnis Hebbels zu Elise Lening gibt, befaßt sich Emil Strodthoff in längerer Ausführungen. Die Aufsätze „Dichter als Humoristen“ wird durch einen Beitrag von Herbert Winkelmann über Wilhelm Raabe fortgesetzt und durch die wiedergabe zahlreicher Handzeichnungen Raabes verschönt.